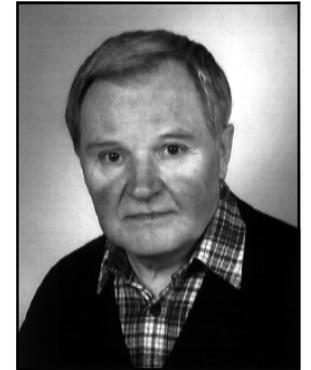


Auf ein Wort



Liebe Mitglieder und Sammlerfreunde,

das fünfte und letzte Heft 2007 liegt vor Ihnen. Die negative Mitgliederentwicklung ist leider auch an unserer Arbeitsgemeinschaft nicht vorbei gegangen. Zur Zeit haben wir 135 Mitglieder.

Unsere ArGe lebt! Das zeigen die Veröffentlichungen in unseren diesjährigen fünf Mitteilungsheften. Hinter Umfang und Inhalt und Mitarbeit vieler Mitglieder in unseren Vierteljahreften müssen wir uns wahrlich nicht verstecken. Mit diesen Heften können wir werben gehen! Vielleicht gelingt es ja, mit Hilfe aller Mitglieder, weitere Sammler für unsere ArGe zu werben.

Wie im Mitteilungsheft 128 bereits angekündigt, finden Sie in diesem Heft die formelle Einladung zur diesjährigen Jahreshauptversammlung (nach dem Inhaltsverzeichnis).

Was steht in den nächsten Monaten noch an? Ich will Ihnen hier eine kleine Vorschau auf anstehende in Planung stehende Aktivitäten des Vorstandes geben, bei der wir auch auf Ihre Hilfe angewiesen sind:

- Zum Jahreswechsel zunächst unsere 21. Vereinsauktion.
- Vom 10. bis 12. Mai 2008 findet die „50. EXPHIMO“ statt. Zu dieser Jubiläumsausstellung werden alle Motivgruppen, die sich früher an der Exphimo beteiligt haben, eingeladen.
- Vom 18. bis 21. September 2008 findet die „WIPA 08“ statt. Hier wollen/ werden wir mit einem Info-Stand vertreten sein.
- Am letzten Wochenende im Oktober 2008 sind wir dann wieder in Sindelfingen mit einem Info-Stand vertreten.
- „IBRA“ und „NAPOSTA“ findet vom 6. bis 10. Mai 2009 in Essen statt. Auch hier sind wir eingeladen, uns mit einem Info-Stand zu beteiligen.

Zur 21. Vereinsauktion Anfang nächsten Jahres warte ich noch Einlieferungen. Wer hat noch gute Dubletten für unsere Vereinsauktion. Bitte einliefern oder zur Jahreshauptversammlung in Sindelfingen mitbringen. Bei unseren Vereinsauktionen haben Sie sehr gute Chancen, noch einen fairen Preis zu erzielen. Es sollte Ihnen nicht so ergehen, wie einer Bekannten, die acht Vordruckalben mit Marken (Frankreich/Österreich/Dt.Reich/BRD/Berlin) mit einem Michel-Wert von über 12.000 Euro – die Briefe/Karten und Dubletten – nicht mitgerechnet, verkaufen wollte, aber keinen Käufer fand. Schließlich übernahm ein Auktionshaus den Posten und wird diesen in der Herbstauktion mit 500,- (Fünfhundert) Euro als Nachlaß aufrufen. Ich meine, da könnte man bei unseren Vereinsauktionen doch bessere Preise erzielen.

Ich wünsche Ihnen einen ruhigen Jahresausklang.

Mit freundlichen Sammlergrüßen

Ihr

 Horst Kaczmarczyk

PS: Bitte überweisen Sie den Jahresbeitrag; der Überweisungsträger liegt bei.

Entschuldigung

Da ist doch im letzten und vorletzten Heft der Artikel über das Mostviertel von Adolf Bläumauer zweimal abgedruckt worden.

Und noch ein Fehler soll berichtigt werden: Den Artikel über die Milch (Woher – wohin?) hat Roman Tscherrig und nicht Roman Terring geschrieben worden.

Beide Fehler bitte ich zu entschuldigen. Klaus Henseler

„Der Bauerngarten ist mein Paradies“. Briefmarken auf dem Umschlag von Brigitte Nitzke.

Inhaltsverzeichnis

Einladung zur Jahreshauptversammlung	244
Rebe und Wein (14. Fortsetzung: Der Mißbrauch des Allohols)	246
Traktoren auf Briefmarken	253
Philatelistische Bibliotheken	262
Weingut Rotenfels	263
Nutzpflanze: Blumenkohl	265
Kartoffelkultur 2007: Eine Speisekarte	266
Mangart in Slowenien	267
Weiteres über Linné	268
100 Jahre Deutsches Bienenmuseum	271
Spirex '07	273
Erledigt heute alles die Hausfrau allein	275
300 Jahre Hofgut Utphe	277
Ein Sammler benötigt Hilfe (Wer kann helfen?)	279
100 Jahre BSV Speyer	280
Vom Dorfmetzger zum Global Player	282
Weinheiliger St. Stephan	284
Ausstellungserfolge	289
Marshmallows oder Kartoffeln	291
Zwischen Wein und Pilzen	292
Wann ist der richtige Zeitpunkt? (zum Aufhören)	294
Neuheiten (3. Quartal 2007)	295
Wein aktuell	298

Mitarbeiter dieses Heftes:

Horst Kaczmarczyk, Helmut Sturm, Hans-Peter Blume, Stefan Hilz, Klaus Henseler, Maurizio Rocci, Brigitte Nitzke, Walter Sperlich, Kurt Buck, Sylk Schneider, Anja Janssen, Peter Splett, Günther Liepert, Waldemar Wolf, Manfred Geib, Josef Muhsil

Redaktionsschluß:

Je älter ich werde, desto stärker prägt sich bei mir das Gefühl aus, daß die Tage, Monate und Jahre immer kürzer werden. Denn kaum waren die beiden vorhergehenden Hefte versandt, war schon (fast) wieder Redaktionsschluß für dieses Heft: im September 2007.

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2007

September 2007

Liebe Mitglieder,

unsere diesjährige Jahreshauptversammlung findet am

Samstag, dem 27. Oktober 2006 um 13.00 Uhr

in Sindelfingen statt. Im Hotel „Mercure“ neben der Messehalle der Internationalen Briefmarkenbörse ist unser Tagungsraum. Die Tagungssuite 4 steht uns bis 16.00 Uhr zur Verfügung.

Die Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Wahl des Protokollführers
3. Feststellung der stimmberechtigten Mitglieder
4. Jahresbericht des Vorstandes
5. Bericht des Kassierers
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes einschl. Kassierer
8. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung sind spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Die Zeit nach der Jahreshauptversammlung können wir für Tausch und Gespräche nutzen.

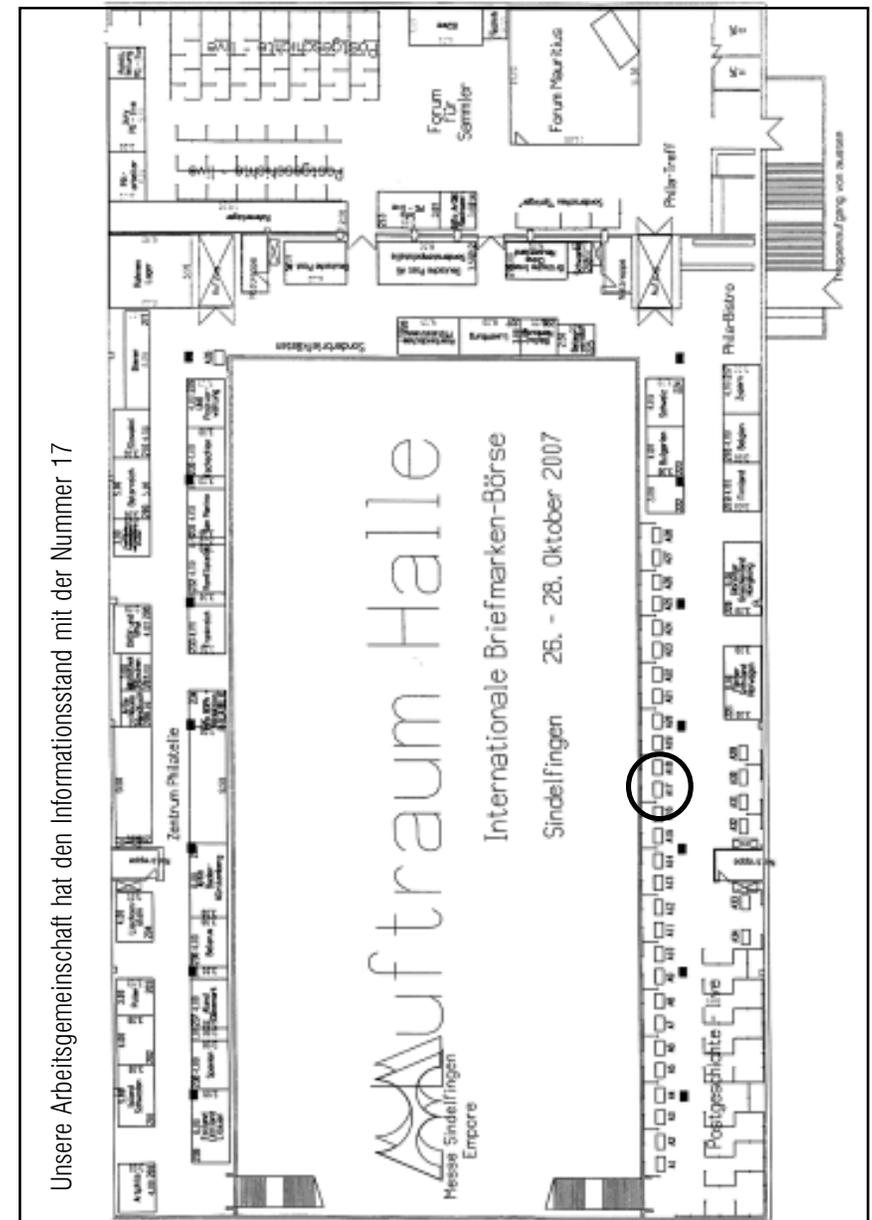
Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen

Mit freundlichen Grüßen


Roger Thill


Kurt Buck


Horst Kaczmarczyk



Rebe und Wein 14. Fortsetzung: Der Mißbrauch des Alkohols

Was der Weingott auf seinem fröhlichen Zuge verschenkt, sind oft recht verführerische Freiheiten. Die allzu Arglosen verlieren sich unvermerkt daran und die allzu Gerechten verdammen sie deshalb. Wert und Sonnenseiten des Weines werden eben leider nur zu oft durch die Unvernunft und Maßlosigkeit haltloser Menschen verdunkelt. Mißbrauch dieser Gottesgabe und Übermaß des Genusses schädigen aber Leib und Seele.

Bei aller Wertschätzung des Weines hält die Heilige Schrift mit Mahn- und Warnrufen gegen die Trunksucht nicht zurück. Eindringlich rügt der Apostel Petrus:

„Ihr habt doch in den vergangenen Tagen wahrlich Zeit genug damit vergeudet, den heidnischen Leidenschaften zu frönen durch einen Wandel in Ausschweifungen, Lüsten, Trunksucht, Schmausereien, Zechgelagen und schändlichen Götzendienst.“
1. Petrus 4, 3

In treuer Fürsorge mahnt auch der Apostel Paulus im Epheserbrief 5,18:

„Berauscht euch nicht mit Wein, denn in ihm liegt böse Lust.“

Mit Rücksicht auf den schwachen Bruder empfiehlt er:

„Recht handelst du, wenn du auf Fleisch- und Weingenuß verzichtest und auch sonst alles meidest, woran dein Bruder Anstoß nimmt.“

Römer 14, 21

Das Verhalten der Kirchendiener liegt ihm ebenfalls am Herzen:

„Die Diakone sollen achtbare Männer sein. Sie müssen sich hüten vor Doppelzüngigkeit, übermäßigen Weingenuß und schmutziger Gewinnsucht.“

1.Thimot. 3, 8



Martin Luther
DDR 1982

Apostel Paulus
Niederlande 1971



Heinrich Pestalozzi
Schweiz 1927



Jean-Jacques Rousseau
Frankreich 1978



Apostel Petrus
Irland 1950



François Rabelais
Frankreich 1950

Martin Luther macht seinem Zorn über das unbotmäßige Trinken im deutschen Vaterland in derben Worten Luft:

„Es muß ein jeglich Land seinen eigenen Teufel haben. Unser deutscher Teufel wird ein Weinschlauch sein und muß Sauf heißen.“

Heinrich Pestalozzi kämpft in „Lienhard und Gertrud“ unerschrocken gegen den Alkohol-Mißbrauch, diesen gefährlichen Feind, der den Wohlstand und den Frieden so mancher Familie zerstört.

So sehr François Rabelais, der große französische Schriftsteller, den edlen Saft der Rebe liebt, so sehr haßte er die Trunkenheit. In einer seiner dichterisch-philosophischen Abhandlungen schreibt er:



Gesünder ohne Alkohol

Alexander der Große
Griechenland 1937



„Man muß wissen, daß der Wein nicht der Tyrann des Menschen, sondern sein Lieblingsdiener sein soll, denn Trunksucht ist unheilvoll und häßlich.“

Eigenartig ist die Begründung, womit Jean-Jacques Rousseau den Wein verurteilt:

„Comme la nature ne fournit rien de fermenté, il n'est pas à croire que l'usage des boissons artificielles importe à la vie des créatures.“

Einer der bedeutendsten Männer der französischen Revolution, D. Danton, besaß im Kreise seiner Zechgenossen den Ruf eines argen Schlemmers.

Laut Überlieferung soll auch Alexander der Große dem Wein so sehr verfallen gewesen sein, daß er sich oft in Saufgelage einließ und, berauscht nach einer wüsten Zecherei, die Brandfackel in den berühmten Tempel von Babylon schleuderte.

Ein ruhmloser Träger der Krone war der dem Trunk und der Jagd leidenschaftlich ergebene König Wenzel, den die Kurfürsten schließlich für abgesetzt erklärten.

Der geniale impressionistische Maler und Graphiker Henri de Toulouse-Lautrec suchte und fand im Alkohol vergessen von seinen körperlichen und seelischen Qualen.



Stephen Collins Foster
USA 1940

G. Danton
Frankreich 1950



Henri de Toulouse-Lautrec
Frankreich 1958

Stephen Collins Foster, der in Amerika sehr populäre Dichter und Komponist von Songs, verfiel, als ihn seine Frau verlassen hatte, der Trunksucht und starb, erst achtunddreißigjährig, im Elend.

Der Dichter Paul Verlaine, ein zügelloser Säufer, erlag ebenfalls den Folgen übermäßigen Alkoholgenusses. Arthur Rimbaud, auf einer Briefmarke Frankreichs vom Jahr 1951 verewigt, war sein getreuer Zechgenosse. Der Bild-Hintergrund ist seinem Gedicht Le Bateau ivre entnommen.

Ein Markenbild Spaniens zeigt „Los Borrachos“ (Die Trunkenbolde) nach einem Gemälde von Velazquez.

Zur individuellen Betreuung der Trinker bestehen in vielen Ländern Fürsorgestellen und Heilstätten. Norwegen und Irland haben den Gründern der ersten Abstinenzbewegung Asbjörn Kloster und Pater Theobald Mathew auf Briefmarken ein Denkmal gesetzt.

Gründer des ersten Temperenzlerordens dürfte jedoch Ramses II., Herrscher von Ägypten, sein. Ausschreitungen aller Art anlässlich pompöser jährlicher Weingelage zu



König Wenzel
Luxemburg 1937



Paul Verlaine
Frankreich 1951



Arthur Rimbaud
Frankreich 1951

Ehren Bastets, der Göttin der Freude, mögen ihn um das Jahr 1250 v.Chr. zu einer solchen Maßnahme bewogen haben.

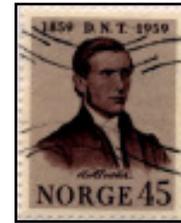
Der Islam verbietet seinen Bekennern den Weingenuß, eingedenk der Mahnung des Korans:

„Der Teufel bedient sich des Weines und des Spiels, um in euch das Feuer der Zwietracht zu nähren und euch zu verführen, Gottes und des Gebetes zu Vergessen.“

1956 gab die Türkei anlässlich des XXV. internationalen Antialkohol-Kongresses eine Briefmarke heraus, die eine von zwei Händen umfaßte Weinflasche zeigt, in deren Innerem eine Schlange den Alkoholmißbrauch symbolisiert.



Wer den Wein in zu vollen Zügen trinkt und es nicht versteht, dieses edle Naturprodukt mit Würde zu genießen, wird leicht von der Trunksucht überwältigt. Zornausbrüche und übereilte Entschlüsse, unglückliche Ehen, vernachlässigte Kinder und ruinierte Leben sind oft Folgen übertriebenen Alkoholgenusses. Für diese Menschen hat der Herrgott die Reben nicht geschaffen.



Asbjørn Kloster
Norwegen 1959

Father Theobald Mathew
Irland 1938



**Internationaler Kongreß
gegen Alkoholismus**

Türkei 1956



Im nächsten Teil werden Sie die Bedeutung des Weins in der Religion lesen können.

Ein loblicher Tractat von beravung vnd brauchung der wein zu gesunth hayt der menschen.



Die Abbildung auf der vorhergehenden Seite stammt aus dem Weintractat des spanischen Mediziners Arnaldus de Villa Nova (um 1240–1311), der seit 1289 als Professor in Montpellier wirkte. Es war ein Bestseller des 15. und 16. Jahrhunderts, vor allem durch die Übersetzung und Bearbeitung des Nürnbergers Wilhelm von Hirnkofen. Der Augsburger Drucker Johannes Zainer stellte das Werk 1499 erstmals mit verschiedenen Holzschnitten her, so daß auch der (nichtlesekundige) Leser anhand der Bilder erkennen konnte, wie der Weinbau „funktioniert“. Es verkaufte sich so gut, daß es immer wieder nachgedruckt wurde. Verbunden war die Aufklärung über den Weinbau mit medizinischen Ratschlägen über den Weingebruch, was ja nie geschadet hat, wenn man sich ärztlicherseits begründet dem Trunk hingab.

Walter Sperlich

Traktoren auf Briefmarken

Im Osten entsteht eine eigene Traktorenproduktion (Teil 2)

Im Artikel über Traktoren in Heft 126 wurde davon berichtet, welchen Einfluß Caterpillar Traktoren auf die Produktion des Traktorenwerkes in Tscheljabinsk hatten. Mit dem T-100 lief 1958 die erste eigene Neuentwicklung in diesem Werk vom Fließband. Dieser Typ wurde in den verschiedensten Variationen gebaut, von denen heute noch einige Exemplare bei Liebhabern zu finden sind. Die Marke zum 25. Jahrestags des Traktorenwerkes im Jahr 1958 zeigt einen T-100. Im Mittelpunkt des Markenbildes ist ein mit Traktoren beladener Zug beim Verlassen des Werkgeländes zu erkennen (Abb. 24). 1970 nimmt das Werk die Produktion des T-130 auf, der mit 140 PS über eine wesentlich höhere Leistung als sein Vorgänger verfügt. Einige Jahre später wird mit 170 PS der T-170 an seine Stelle treten. Die Abbildung ei-



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28

nes solchen Traktors sowie die des Hauptgebäudes des Werkes schmücken die Sondermarke zum 50. Geburtstag des Werkes (Abb. 25). Aus dem gleichen Anlaß gab die sowjetische Post auch eine Ganzsache heraus. Auf ihr ist der Diesel-Elektrische-Traktor DET-250 abgebildet (Abb. 26). Der ab 1970 produzierte Traktor war mit 323 PS zur damaligen Zeit der stärkste Traktor der Sowjetunion. Zur Produktionspalette des Werkes gehören auch Spezialmaschinen zur Ver-

legung von Pipelines. Die tschechische Ausgabe wählte solche Maschinen als Motiv für ihre Ausgabe zum Bau einer Erdgasleitung (Abb. 27). Traktoren aus Tscheljabinsk sind heute noch sehr gefragt.

Unter den nach dem 2. Weltkrieg neu errichteten Werken hat das Minsker Traktorenwerk eine besondere Bedeutung.

Es zählte zu den größten im Land und auch heute noch zu den größten Traktorenproduzenten weltweit. Gegründet wurde es am 29. Mai 1946. Anfangs wurde in ihm der Raupenschlepper KD-35 produziert, ein relativ leichter Traktor, der in seiner modernisierten Variante als KDP-35 über eine höhere Bodenfreiheit verfügte und vor allen zu Pflegearbeiten eingesetzt wurde. Seine Produktion wurde später in ein anderes Werk verlegt, Lizenzproduktionen erfolgten auch in Polen und Rumänien. Die rumänische Marke (Abb. 28) zeigt Wartungsarbeiten an einem solchen Traktor. Ein weiteres Modell aus dem Minsker Werk ist ebenfalls auf einer rumänischen Marke abgebildet. Es handelt sich um den Forstraktor TDT-40, der für das sogenannte Rücken von Holz aus dem Wald verwendet wurde (Abb. 29). Mit der Bildung eines speziellen Werkes für Forstraktoren wurde auch die Produktion dieses Traktors verlagert.



Abb. 29

Von diesem Zeitpunkt an konzentrierte sich das Werk nur noch auf die Produktion von Radtraktoren. Begründer der großen Familie der „Belarus“-Traktoren war der Traktor MTS-2, der als erster am 14.10.1953 das Fließband verließ. Sein Bild wurde zum Motiv



Abb. 30

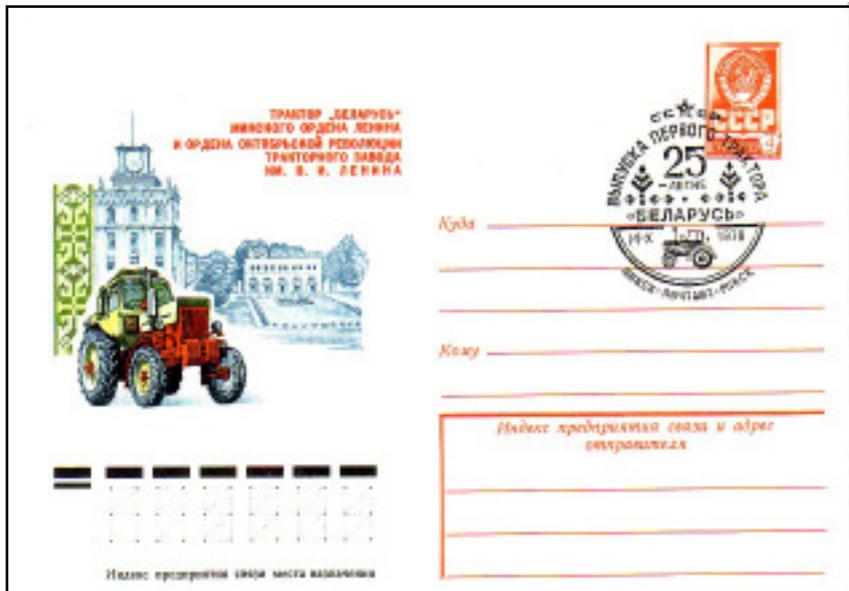


Abb. 31

einer Marke der Serie Belarus-Traktoren der Post von Weißrußland aus dem Jahr 1997 (Abb. 30). Er war der erste sowjetische Traktor mit Luftreifen. Dem 25. Jahrestag des Produktionsbeginns dieser Familie widmete die sowjetische Post eine Ganzsache mit einem MTS-2 im Sonderstempel (Abb. 31). Der Zudruck dieser Ganzsache zeigt einen MTS-82 vor dem Hauptgebäude des Traktorenwerkes. 1957 traten an die Stelle des MTS-2 die Traktoren MTS-5 und MTS-7, letzterer mit Allradantrieb. Von 1957 bis 1961 wurden allein 6 Varianten des MTS-5 produziert. An Stelle des Benzinmotors, mit dem der 45 PS Dieselmotor anfänglich gestartet werden mußte, erhielten spätere Modelle einen elektrischen Anlasser. Die Marke mit dem MTS-5 bei Pflegearbeiten im Mais ist die einzige Ausgabe der sowjetischen Post mit einem Belarus Traktor (Abb. 32). Dagegen sind Belarus-Traktoren auf einer Vielzahl von Ganzsachen zu finden. So findet man eine der ersten Ausführungen des Traktors MTS-50 auf einer Ganzsache der aus der Reihe „Neuheiten der landwirtschaftlichen Technik“ (Abb. 33). Mit diesem Traktor begann im Jahre 1962 eine neue Typenreihe von Belarus-Traktoren. Ein moderneres, formenreicher gestaltetes Model der Reihe, der MTS-50x,



Abb. 32

ein dreirädriger Spezialtraktor für den Baumwollanbau, schmückt eine Ganzsache von 1976 (Abb. 34). Schließlich wurde die Belarus-Reihe ab 1974 durch einen 80-PS-Traktor mit seinen Varianten erweitert. Eine Ganzsache der sowjetischen Post zeigt den allradgetriebenen MTS-82 (Abb. 35). Interessant ist dabei, daß bei einigen der Ganzsachen die Bezeichnung des Traktors zweisprachig ist – in der russischen und in der weiß-



Abb. 33

russischen Sprache. Offensichtlich wurde dieser Traktor auch nach Nordkorea geliefert oder in diesem Land in Lizenz gefertigt. Der Traktor auf der koreanischen Ausgabe ist eindeutig ein MTS-82 (Abb. 36).

Im Jahr 1997 gab die Post der Republik Weißrußland einen Satz von 4 Marken mit Abbildungen von Traktoren der Belarus-Reihe heraus. Neben den bereits erwähnten ersten Typ dieser Reihe wurden einige zu dieser Zeit in Produktion befindliche Traktoren als Motive gewählt. Alle diese Traktorenmotive wurden auch auf Maximumkarten abgebildet. Der Spezialtraktor Belarus-680 mit 81 PS (Abb. 37), der 90 PS starke allradangetriebene Belarus-952 (Abb. 38) und der mit 130 PS leistungsstärkste Belarus-1221 (Abb. 39) sind auf diesen Karten zu sehen.



Abb. 34 (oben)

Abb. 35 (unten)



Im Mai 2005 feierte das Werk seinen 60. Jahrestag. In diesen 60 Jahren wurden in ihm mehr als 3,3 Millionen Traktoren hergestellt. Gegenwärtig werden jährlich 50 Tausend Traktoren gefertigt. Die Modellreihe umfaßt 62 Modelle und etwa 100 Modifikationen. In mehr als 125 Länder auf allen Erdteilen wurden über 500 Tausend Traktoren exportiert. Das findet seine Widerspiegelung auch in den Briefmarkenausgaben einiger dieser Länder. So findet man allein auf 6 Ausgaben der Post von Nordkorea MTS-Traktoren bei Feldarbeiten. Traktoren mit den verschiedensten landwirtschaftlichen Maschinen sind im Markenbild einer Ausgabe aus Nordkorea zu erkennen (Abb. 40). Interessant ist auch die Marke aus dem selben Land mit einem MTS-5 auf einer der Landreform gewidmeten Ausgabe (Abb. 41). Hier wird der Traktor der menschlichen Zugkraft gegenüber gestellt. Eine Marke aus Birma von 1968 zeigt ebenfalls die Vorteile des Traktors gegenüber der Handarbeit (Abb. 42). Traktoren der Belarus-Reihe schmückten u. a. auch die Marken der Post von Nigeria (Abb. 43) und der von Madagaskar (Abb. 44) sowie als Zudruck eine Ganzsache aus Afghanistan (Abb. 45).



Abb. 36

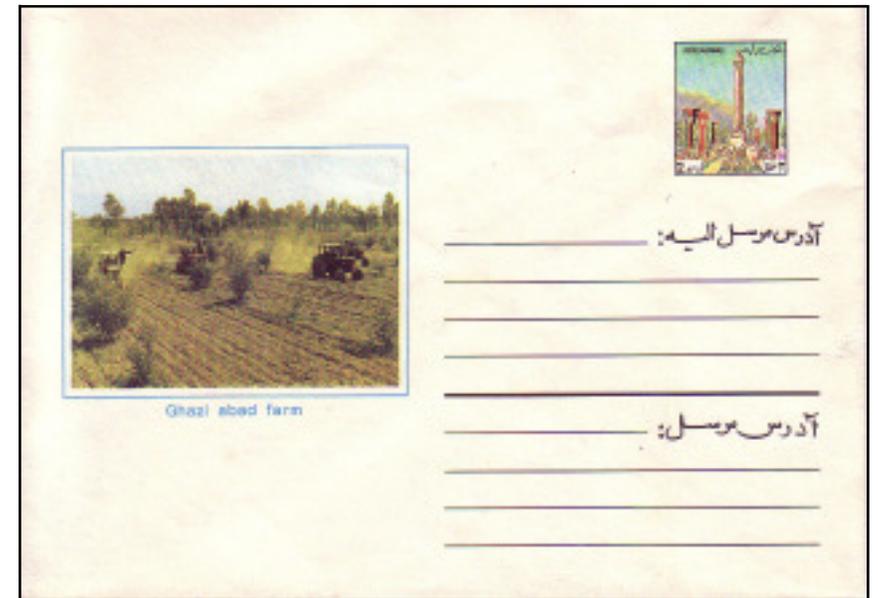


Abb. 45



Abb. 38



Abb. 39

Auch wenn der dargelegten Entwicklung der Traktorenproduktion in der ehemaligen Sowjetunion in der Fachliteratur kaum Beachtung geschenkt wird, so regen die vielfältigen Ausgaben von Briefmarken und Ganzsachen mit sowjetischen Traktormotiven den Sammler dieser Ausgaben dazu an, darüber zu berichten, wobei bei weitem nicht die Fülle dieser Ausgaben wiedergegeben werden konnte.

Bewußt wurde dabei nicht auf viele Fragen u.a. der Qualität, der Lebensdauer, der technischen Details dieser Traktoren eingegangen, zum einen weil dem Autor dazu das tiefgründige Fachwissen fehlt, zum anderen aber auch, weil die dazu von den Fachleuten geäußerten Meinungen oft diametral entgegengesetzt sind.

Liste der Abbildungen zum Artikel Traktoren auf Briefmarken

Abbildung Nr. Land Michel-Nr. Ausgabejahr

Abbildung Nr.	Land	Michel-Nr.	Ausgabejahr
1	Sowjetunion	Ganzsache	1931
2	Sowjetunion	790	1941
3	Sowjetunion	1176	1947
4	Bulgarien	702	1949
5	Rumänien	1545	1955
6	Ungarn	1123	1950
7	Sowjetunion	1742	1954
8	Sowjetunion	1743	1954



Abb. 40

Abbildung Nr. Land Michel-Nr. Ausgabejahr

9	Sowjetunion	1877	1956
10	Tschechoslow.	726	1952
11	Tschechoslow.	1424	1963
12	Sowjetunion	Ganzsache	1961
13	Mongolei	1504	1982
14	Sowjetunion	Ganzsache	1980
15	Sowjetunion	2907	1964
16	Sowjetunion	3802	1970
17	DDR	2236	1977
18	Sowjetunion	Ganzsache	1981
19	Ukraine	464	2001
20	Sowjetunion	Ganzsache	1991
21	Tschechoslow.	2289	1975
22	Sowjetunion	Ganzsache	1976
23	Russ. Föd.	Ganzsache	2001
24	Sowjetunion	2157	1958
25	Sowjetunion	5275	1983
26	Sowjetunion	Ganzsache	1982
27	Tschechoslow.	2288	1975
28	Rumänien	1420	1953
29	Rumänien	1877	1960
30	Weissrussland	MK 243	1997
31	Sowjetunion	Ganzsache	1978
32	Sowjetunion	2453	1961
33	Sowjetunion	Ganzsache	1968
34	Sowjetunion	Ganzsache	1976
35	Sowjetunion	Ganzsache	1981
36	Korea Nord	3777	1995
37	Weissrussland	MK 244	1997
38	Weissrussland	MK 245	1997
39	Weissrussland	MK 242	1997
40	Korea Nord	887	1969
41	Korea Nord	291	1961
42	Birma	196	1968
43	Nigeria	651	1995
44	Madagaskar	1160	1982
45	Äthiopien	Ganzsache	



Abb. 41 (unten)



Abb. 42



Abb. 43



Abb. 44 (verkleinert)

Philatelistische Bibliotheken

10559 Berlin

Museum für Kommunikation – Bibliothek, Leipziger Straße 16, 10117 Berlin,

Tel. 0 30-120 29 43 00; Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 9–17 Uhr.

Die Bibliothek des Museums für Kommunikation bietet Literatur zur Post- und Fernmeldegeschichte und speziell zur Philatelie. Die Bücher und Zeitschriften sind dem Besucher in einem Freihandbereich zugänglich und können auch ausgeliehen werden.

22041 Hamburg

Philatelistische Bibliothek Hamburg e.V., Schloßstr. 12, 22041 Hamburg,

Tel. 0 40-251 23 40. E-Mail: auskunft@philatelistische-bibliothek.de,

Internet: www.philatelistisch-bibliothek.de.

Ausleihe: Di 14–18 Uhr, Do 14–19 Uhr, 1. Samstag im Monat 9–12 Uhr.

Literatur über alte Gebiete der Philatelie und Postgeschichte, Freihandbibliothek mit 12.500 Monographien (inklusive Handbüchern, Briefmarkenkatalogen und Ausstellungsführern), sowie 5.000 Zeitschriftenbänden, 220 Titel davon laufend (auch Rundbriefe der Arbeitsgemeinschaften). Die Ausleihe erfolgt an jedermann, Ausleihgebühren werden erhoben.

Besonderer Service: Fernleihe direkt nach Hause. Die Ausleihbedingungen können gegen Freiumschatz angefordert werden.

60489 Frankfurt

Phila-Bibliothek des Vereins für Briefmarkenkunde 1878 e.V., Frankfurt am Main, Baruch-Baschwitz-Platz 3, (S-Bahnhof Ffm-Rödelheim), 60489 Frankfurt am Main

Kontaktadresse: Friedo Giese, Rossertstr. 113, 61449 Steinbach/Ts., Tel.: 0 61 71-7 18 26.

Petros Tiberius, Gottfried-Keller-Str. 38. 50431 Frankfurt am Main, Tel. 0 69-52 84 01

Öffnungszeiten: Sa 10–13 Uhr, 1. und 3. Mittwoch im Monat 16–18 Uhr,

Tel. 069-789 11 15

81667 München

Stadtbibliothek München - Philatelistische Bibliothek, Rosenheimer Str. 5, 81667 München, Telefon 089-48 09 82 91, Fax 089-49 098 248.

Ausleihe: Mo 10–20 Uhr, Di–Fr 10.30–19 Uhr, E-Mail: stb.philKul@muenchen.de.

Sprachen. 45.000 katalogisierte Monographien, Zeitschriftenbände, Auktionskataloge Eigener Lesesaal mit Freihandbestand, den neuesten Zeitschriften und Zeitschriften-dokumentationen. Direkt-Fernleihe für BDPH-Mitglieder (Unterlagen bitte mit Freiumschatz anfordern) und Bibliotheksfernleihverkehr. Philatelistische Beratung nach Voranmeldung.

Unsere Arbeitsgemeinschaft ist mit ihrem Mitteilungsheft außerdem in folgenden Bibliotheken vertreten:

PHILAG-Bibliothek Wuppertal

c/o Hans-Jürgen Dobiak, Postfach 101507, 42015 Wuppertal

Universitäts- und Landesbibliothek

Universitätsstraße 1, Gebäude-Nr. 24.41, 40225 Düsseldorf

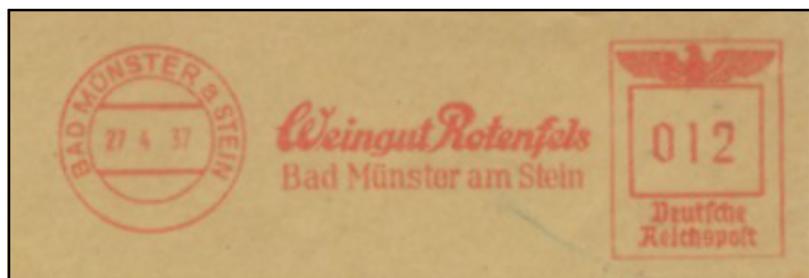
Grundsätzlich erhalten die Bibliotheken auch das nach jedem Heft aktualisierte Inhalts- und Stichwortverzeichnis (was übrigens alle Mitglieder unserer ArGe erhalten können, die eine E-Mail-Adresse angeben).

Stefan Hilz

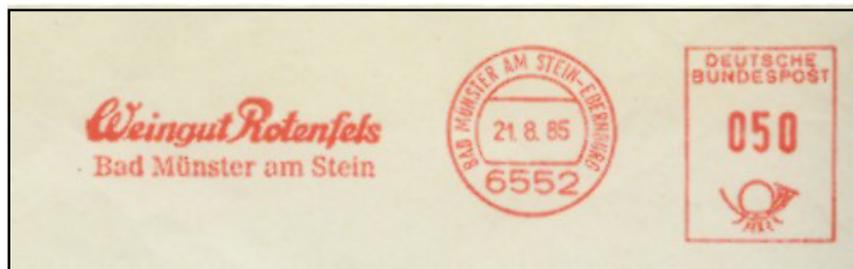
Weingut Rotenfels

Vor kurzem konnte ich einen Beleg mit einem Absenderfreistempel des Weingutes Rotenfels aus dem Jahr 1937 erwerben. In der Sammlung vorhanden war bereits ein Freistempel aus dem Jahr 1985. Insofern wurde die Neugierde geweckt, ob dies offensichtlich schon lange bestehende Weingut heute noch existiert.

Dies heraus zu finden war mittels des Internet kein Problem. Mit der Eingabe „Weingut Rotenfels“ kam gleich der Hinweis auf die website des Weingutes, die Auskunft über den heute noch bestehenden Betrieb und seine Geschichte gibt.



Demnach existieren seit 1898 die ersten Nachweise über weinbauliche Tätigkeiten. Damals wurde unter Karl Voigtländer das Gebäude umgestaltet und um Weinbergsflächen erweitert. Sein ältester Sohn Hermann Voigtländer übernahm 1932 das Weingut und als er 1953 verstarb, trat seine Tochter Erika Fenkner-Voigtländer in die Nachfolge. Sie übergab das Weingut 1989 an Hellmut Voigtländer, der es heute zusammen mit seiner Frau. Bewirtschaftet.



Das Weingut Rotenfels liegt mitten in Bad Münster am Stein. Zum Betrieb gehören rund 11 ha Rebfläche. Riesling ist die dominierende Rebsorte, gefolgt von Müller-Thurgau und Silvaner, aber auch Weißer und Grauer Burgunder, Blauer Portugieser, Kerner, Gewürztraminer und Dornfelder werden an- und angebaut. Zudem hat der Betrieb drei Doppel- und ein Einzelzimmer sowie eine Ferienwohnung zu vermieten.

Namensgeber des Weingutes ist offensichtlich der Rotenfels bei Bad Münster am Stein, ein rund 1,2 km langer, steiler Prallhang im Nahetal. Von ca. 118 m über NN. steigt der Fels fast senkrecht auf 237 m hoch. Der Artenreichtum im Felsenbereich ist enorm, obwohl er aus sauren Vulkaniten besteht. Über einen Rundweg kann der Rotenfels erwandert werden.

Nutzpflanze: Blumenkohl

Blumenkohl (*Brassica oleracea* var. *botrytis*), auch Karfiol, Käsekohl, Blütenkohl, Traubenkohl, Italienischer Kohl oder Brüsseler Kohl genannt, ist eine Zuchtsorte des Gemüsekohls (*Brassica oleracea* L.) mit fleischigen, in einem Kopf zusammenstehenden Blüten sprossen, die als Gemüse gegessen werden. Anders als bei anderen Kohlsorten bildet sich der Blütenstand bereits im ersten Jahr. Werden die Pflanzen nicht geerntet, kommt es zum sog. Schießen, der gestauchte Sproß streckt sich, und es werden gelbe Blüten und dann Samen gebildet.

Der Anbau erfolgt auf Feldern und privaten Gärten. Die Ernte im Freiland ist in Deutschland vom Frühjahr bis zum späten Herbst möglich. In Regionen mit mildem Winterklima (z.B. Bretagne, spanische Mittelmeerküste) kann Blumenkohl auch im Winter geerntet werden.

Blumenkohl stammt von der in Kleinasien beheimateten Urform *Brassica oleracea* var. *silvestris* ab, und wird seit dem 18. Jahrhundert in Europa angebaut – zuerst in Italien, kurze Zeit später auch in Frankreich. Heute gehört er in ganz Europa zu den beliebtesten Kohlsorten; die wichtigsten Exporteure sind Frankreich, Belgien und die Niederlande. Die Anbaufläche in Deutschland beträgt etwa 5.500 Hektar.

Die knospigen Blütenstände, die in den Handel kommen, sind in Deutschland in der Regel weiß bis elfenbeinfarben, da sie von Blättern umhüllt oder mit Folien abgedeckt, und dadurch vor Licht geschützt waren. Anders als der eng verwandte Broccoli werden sie geerntet, bevor die Hüllblätter sich geöffnet haben und die Blüten voll entwickelt sind. Gelbe oder braune Flecken auf dem Blütenstand werden durch Sonneneinstrahlung bei unsachgemäßer Lagerung nach der Ernte verursacht und mindern die Qualität.

Besonders in Italien und Frankreich sind auch violette und grüne Zuchtformen wie der Romanesco verbreitet, deren Blütenstände nicht vollständig von Hüllblättern umschlossen sind, und sich während des Wachstums durch Lichteinwirkung gefärbt haben. Blumenkohl kann roh oder gekocht gegessen werden. Er ist leicht verdaulich, von typischem, mildem Geschmack und reich an Vitamin C und Mineralstoffen. [wiki/kh](#)



Bosnien Herzogewina 2006 Blumenkohl

Kartoffelkultur 2007 Speisenkarte

Mit den Zutaten nach der binären Nomenklatur nach Carl von Linné. Pflanzen und Tiere tragen den Namen desjenigen, der sie zuerst beschrieben hat; oft war es eben Linné selbst.

Kartoffel-Tomatensuppe mit frischem Bärlauch

Zutaten: - *Solanum lycopersicum* L. (Tomate)
- *Solanum tuberosum* L. (Kartoffel)
- *Allium ursinum* L. (Bärlauch)

Schweine Medaillons mit Kartoffeln und Spargel überbacken

Zutaten: - *Sus scrofa* Linné (Schwein)
- *Solanum tuberosum* L. (Kartoffel)
- *Asparagus officinalis* L. (Spargel)

Schwedische Kloß-Lachsroulade mit Leipziger Allerlei unter Meerrettichschaum

Zutaten: - *Salmo salar* Linné (Lachs)
- *Cochlearia armoracia* L. (Meerrettich)
- *Solanum tuberosum* L. (Kartoffel)

Braten von der Elchkeule mit Rotkohl und Minniklößchen

Zutaten: - *Alces alces* Linné (Elch)
- *Brassica oleracea* L. (Kohl) var. *capitata* f. *rubra*
- *Solanum tuberosum* L. (Kartoffel)

Kartoffel-Paprika Lasagne mit gerösteter Putenbrust

Seebarsch-Kartoffelröllchen in Zitronen-Buttersoße

Verschiedene Kartoffelsalate

- Kartoffelgemüsesalat
- Kartoffelbratwurstsalat
- Kartoffelsalat mit Erfurter Bohnen und Chili

Kloßschokoladenkuchen

Zutaten: - *Theobroma cacao* L. (Kakao)
- *Solanum tuberosum* L. (Kartoffel)

Quarkklößchen mit Pflaumen gefüllt in Vanillesoße

Zutaten: - *Prunus domestica* L. (Pflaumen)
- *Solanum tuberosum* L. (Kartoffel)

Omas Kartoffelkuchen und Kartoffelbrot

Die Menüfolge sollten Sie in Ihrem Lieblings-Gasthaus als Festtags-Menü bestellen.

Sylk Schneider vom Kloßmuseum in Thüringen hat diese Speisenkarte entwickelt.

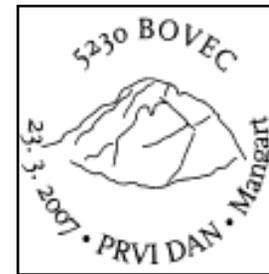
Mangart (2678 m) in Slowenien

In dem Massiv der Julischen Alpen liegen die höchsten Berge Sloweniens. Der höchste ist der Triglav (Dreikopf) mit 2864 m, weitere, auch sehr bekannte Gipfel sind Kanin, Mangart, Jalovec, Prisojnik, Razor und Skrlatica.

Die neue Briefmarke aus der Serie Tourismus zeigt den Mangart, der an der Grenze zwischen Italien und Slowenien liegt.

Der Mangart ist ein faszinierendes Gebirge, anziehend für Kletterer, Wanderer und Naturfans. Unter den Klettersteigen, die zum Gipfel führen, sind zwei besonders bekannt und populär — der italienische Klettersteig (bekannt auch als Via Italiana), der mitten durch die Nordwand geht, und der Slowenische Klettersteig, der durch die West-

wand führt. Vom Gipfel hat man einen atemberaubenden Rundblick in alle Richtungen, das Panorama ist einfach unglaublich.



Auch für Radfahrer ist der Mangart ein beliebtes Ausflugsziel, denn zum Parkplatz an der Westseite des Mangarts (2079 m über dem Meeresspiegel) führt eine 12 km lange Bergstraße, die 1,5 km östlich des Predil-Passes abzweigt. Diese Mautstraße wird auch von Kraftfahrzeugen befahren.



Die Flora hier ist einzigartig, die berühmtesten europäischen Botaniker kehren immer wieder hierher zurück. Nur hier wächst die wunderschöne, sonnengelbe Kriechende Nelkenwurz (*Geum reptans*), eine winzige Bergstaude, 3 bis 15 cm hoch. Die bis zu 4 cm großen Blüten mit gelber Krone befinden sich an einem einblütigen Blütenstand, sie blüht von Juli bis August und bevorzugt Felsenspalten und feuchte Felsschuttflure.

Joze A. Mihelic,
ausgewählt von Kurt Buck

Weiteres über Linné



Ich habe mit großem Interesse die Berichte über Carl von Linné im Heft 128 unserer ArGe gelesen, vor allem auch die launigen Anmerkungen von Sammlerfreund Klaus Henseler. Ich möchte im Folgenden weiteres beitragen, denn Linné war allgemeiner Naturforscher: Seine ersten Vorlesungen hielt er 1732 im schwedischen Falun in Mineralogie.

Linnés größte Leistung ist wohl darin zu sehen, ein *binäres* Ordnungssystem der Natur geschaffen zu haben, und zwar nicht nur für Pflanzen und Tiere sondern auch für Minerale und Erden (bzw. Böden): Unter *binär* ist zu verstehen, daß er jeweils mehrere ähnliche Arten



zu einer Gattung zusammen gefaßt hat. Jede Pflanzen-, Tier-, Mineral- und Bodenart erhielt dabei einen Doppelnamen: den voran gestellten Gattungsnamen und den nachgestellten Art-namen (das geschah in lateinischer Sprache): z.B. *Pinus sylvestris* (Waldkiefer), *Pinus cembra* (Zirbel-Kiefer) und *Pinus strobus* (Weymuthskiefer).



Beschreibungen vieler Pflanzenarten lagen hingegen schon lange vor: Hildegard von Bingen (1098–1178) beschrieb z.B. bereits über 250 Pflanzenarten und belegte sie meist mit (allerdings nur einem) lateinischen Namen (der

Wissenschaftssprache des Mittelalters und der Renaissance bis ca. Mitte des 18. Jh.). Ähnlich verhielt es sich bei Mineralen und Erden. Der deutsche Mediziner und Naturforscher Georgius Agricola (1494–1555) hatte mit seiner „De Natura Fossilium“ (Handbuch der Mineralogie) bereits 1546 Minerale und Erden gemeinsam beschrieben und gliedert. Linné machte daraus ein binäres System: So unterschied er z.B.



bei den Erden zwischen *Humus ruralis* (schwarze Felderde: heute Schwarzerde), *Humus daedalea* (Gartenerde: heute Hortisol), *Humus chistosa* (roter Ton, heute u.a. rötliche Parabraunerde) und *Humus damascena* (Klayerde: heute u.a. Vertisol), bzw. zwischen *Argilla tumescens* (gelber Lehm: heute u.a. Fahlerde) und *Argilla marga* (Mergelerde: heute Pararendzina). Allerdings beschrieb er keine vollständigen Bodenprofile, sondern nur einzelne Bodenlagen (meist Oberböden).



Sein binäres System der Minerale und Erden ist auch weniger schlüssig als die der Pflanzen und Tiere, wurde bereits von seinem Professoren Kollegen

in Uppsala, dem Chemiker Johann Gottschalk Wallerius (1709 bis 1785), übertroffen.



Die erstmalige Beschreibung von Ober- und Unterboden war dem großen Agronomen Albrecht Daniel Thaer (1752–1828) vorbehalten. Dieser entwickelte daraus in seiner *Agronomie* (dem ersten 1810 erschienenem, deutschsprachigen Lehrbuch der Bodenkunde) auch eine Bewertung der Böden für landwirtschaftliche Nutzung, die noch heute (in abgewandelter Form) als Bodenschätzung angewandt wird.

Linné war zu seiner Zeit eine Autorität. Seine Meinung galt, oft auch dann, wenn sie falsch war. Mit der Konstruktion eines der ersten brauchbaren Mikroskope gelang es dem Holländer Antonie van Leeuwenhoek (1632–1723), bereits 1674 erstmalig Kleinlebewesen nachzuweisen, was





Linné als Unsinn bezeichnete: „So kleine Organismen gibt es nicht.“ So blieb es sehr viel später Biochemikern wie dem Franzosen Louis Pasteur (1822–1895) vorbehalten, u.a. Bakterien erneut zu entdecken und zu beschreiben.

Anmerkung:
 Von Antonie van Leeuwenhoek und von Johann Gottschalk Wallerius sind keine Briefmarken gefunden worden.



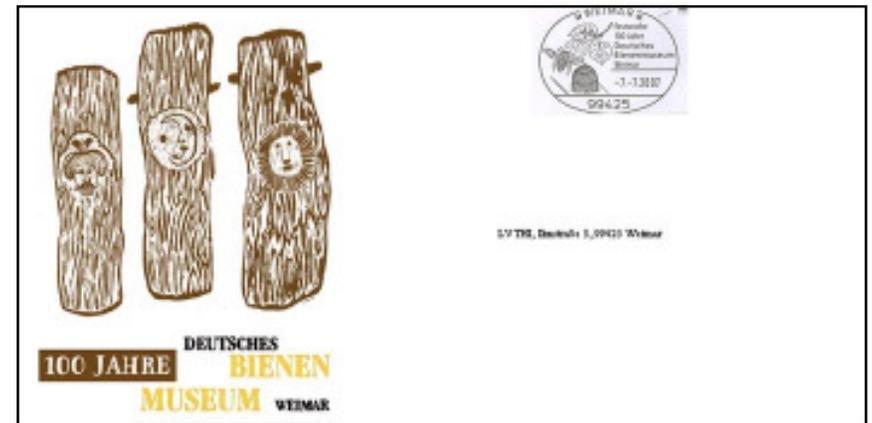
Aus Aesopus: „Vita et Fabulæ“, deutsche Übersetzung durch den Ulmer Stadtarzt Heinrich Steinhöwel, der auch ein weitverbreitetes Buch über das Verhalten bei der Pestilenz schrieb. Gedruckt von Johannes Zainer um 1476. Der „Ulmer Aesop“ ist eines der Hauptwerke der deutschen Buchillustration des 15. Jahrhunderts (also kurz nach der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg) und eines der schönsten Bücher aller Zeiten (nach der „Hypnerotomachia Poliphili“ des Francesco Colonna, gedruckt 1499 von Aldo Manuzio).

Stefan Hiltz

100 Jahre Deutsches Bienenmuseum

Aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages des „Deutschen Bienenmuseums Weimar“ gab es am 7. Juli 2007 einen Sonderstempel der Deutschen Post. Der Stempel weist auf die Festwoche hin, die mit einem vielfältigen Programm vom 7. bis 15. Juli stattfand. Es begann am 7. Juli mit dem „Tag der Deutschen Imkerei“ mit einem bunten Markttreiben rund um Honig und Biene, am Sonntag gefolgt von einer Festveranstaltung zum Gründungsjubiläum. Verschiedene Thementage wie „Tag der Schulen“, „Tag der Kindergärten“ und „Tag der Imker“ rundeten die Festwoche ab.

Das Deutsche Bienenmuseum ist eine vom Landesverband Thüringer Imker e.V. getragene Kultur- und Bildungseinrichtung und bietet eine Ausstellung zur Geschichte der Imkerei und Sonderausstellungen. Eine ständige Ausstellung übermittelt Kennt-



nisse zur Biologie der Biene, Geschichte der Imkerei und zur modernen Imkerei. Zu sehen sind auch ein Schau- und Lehrbienenstand, der Honigschleuderraum und es gibt einen Hofladen.

Der Imkerverein Weimar 1837 e.V. trifft sich regelmäßig zu seinen Versammlungen im Museum. Eine Arbeitsgemeinschaft „Junge Imker“ betreut die Bienenvölker im Museumsgarten, wodurch Kinder und Jugendliche so die Arbeit mit den Bienen kennen

lernen. Neben der musealen Darstellung der Imkerei wird das Museum zu einer zentralen Aus- und Weiterbildungsstätte der Thüringer und der deutschen Imkerschaft ausgebaut. Darüber hinaus gibt es Märkte, auf denen nicht nur Honig angeboten wird.

Das Bienenmuseum liegt an der Ilm in Oberweimar, das auch durch frühe Wirtschaftsgründungen ein geschichtlich interessanter Ort ist. Es gab Wassermühlen, ein Rittergut mit Landwirtschaft und Brauerei, und Oberweimar war ehemals Sitz eines Erzpriesters und eines Zisterzienserinnen-Klosters.

Geschichte des Deutschen Bienenmuseums

1837 wurde in Weimar der Bienenverein Weimar gegründet, der älteste noch bestehende Imkerverein Deutschlands. Bereits um 1900 fanden in Weimar regelmäßig Frühjahrsmärkte mit Imkereiprodukten und Geräten statt.

Das Deutsche Bienenmuseum wurde 1907 vom Pfarrer Dr. Ferdinand Gerstung aus Oßmannstedt gegründet und von seinem Schüler und Freund Pfarrer Prof. August Ludwig aus Jena in vielfältiger Weise gefördert. Der 1907 festgeschriebene Gründungsaufwurf zum Deutschen Bienenmuseum gilt noch heute: „... daß das (Bienenmuseum) eine gemeinsame Aufgabe der gesamten deutschen Imkerwelt sein müsse.“



Mit seiner umfangreichen Sammlung zur Bienenkunde ist es das älteste Museum dieser Art in Deutschland. Unter der Obhut des Deutschen Imkerbundes konnte das so genannte „Reichsbienenzuchtmuseum“ vierzig Jahre in den Räumen des städtischen naturhistorischen Museums Weimar betreut und erweitert werden.



Seit dem fünfzigjährigen Jubiläum 1957 präsentiert sich die Sammlung als „Deutsches Bienenmuseum“ im ehemaligen Landgasthof „Goldener Schwan“ in Oberweimar. 1973 erzwang der bedrohliche Gebäudeverfall die Schließung. In Vorbereitung der 150-Jahrfeier des Imkervereins Weimar 1837 e. V. bemühten sich die Weimarer

Imker um eine umfangreiche Sanierung von Gebäude und Freifläche, die dann im Jahre 1985 mit dem Kauf des Grundstückes und der Gebäude in der Ilmstraße 3 durch die Stadt Weimar begann.

1994 wurde das Deutsche Bienenmuseum wiedereröffnet. In Vorbereitung des Deutschen Imkertages 2002 in Weimar wurde die ständige Ausstellung neu gestaltet und zum Imkertag eröffnet. Schon ein Jahr später schloß die Stadt Weimar aus finanziellen Gründen das Museum. Am 1. April 2005 wurde das Deutsche Bienenmuseum unter der Trägerschaft des Landesverbandes Thüringer Imker e.V. wieder eröffnet.

Für Philatelisten interessant ist, daß das Deutsche Bienenmuseum eine kleine Ausstellung über Briefmarken mit Bienenmotiven in der Bibliothek zeigt.

Laut Website können Sonderbriefumschläge frankiert mit Briefmarken aus der Serie „Blumen“ im Deutschen Bienenmuseum bestellt werden. Sonderfrankaturen sind möglich. Die Kosten betragen 2,00 • pro Brief mit 0,55 • Briefmarke.

Kontakt: Deutsches Bienenmuseum Weimar e.V., Ilmstraße 3, 99425 Weimar, www.dbm.lvti.de, email: lvthi@t-online.de

Quelle: www.dbm.lvti.de

Horst Kaczmarczyk

SPIREX '07

100 Jahre BSV-Speyer vom 9.–10.Juni 2007

Der Speyerer Briefmarkenverein feierte sein 100jähriges Vereinsjubiläum mit einer Rang-3-Ausstellung.

74 Sammlungen wurden gezeigt. Allein 26 Jugendsammlungen waren dabei. Wenn das immer so wäre, bräuchten wir uns um den Nachwuchs nicht zu sorgen! Die restlichen 48 Exponate verteilten sich wie folgt:

- 12 Ländersammlungen (LÄ)
- 16 Postgeschichte (PO)
- 17 Thematik (TH)
- 3 Luftpost (LU)

Aus unserer Arbeitsgemeinschaft waren nachfolgend aufgeführte Mitglieder mit ihren Sammlungen dabei:

Kurt Buck	(PO)	Rottweil - Vorphila bis 1819
Werner Schwarz	(TH)	Aus unserer Agrargeschichte
Anja Janssen	(TH)	Landwirtschaft – wir brauchen sie zum Leben
Horst Kaczmarczyk	(TH)	Es gibt nur eine Erde
Horst Kaczmarczyk	(TH)	Weinbau am Rhein und seinen Nebenflüssen
Anja Janssen (J)	(TH)	Verschiedene Schmetterlingsfamilien

Zur Ausstellungseröffnung am 9. Juni waren viele Sammler und Aussteller anwesend. Herr Janssen (I.Vors.) konnte Persönlichkeiten aus Politik, Verband und den Präsidenten vom Partnerclub aus Chartrain/Frankreich begrüßen.

Nach den üblichen Reden und musikalischem Vortrag wurde die Ausstellung mit einem Glas Sekt (oder mehreren) eröffnet.

Beim Festabend im Augustinersaal der Kreis- und Stadtparkasse Speyer wurde der angekündigte Jurybericht nicht verlesen. Dies war gut so,, wie sich am Sonntag herausstellte, so wurde den Thematikern wenigstens der schöne Festabend nicht vermiest!

Am Sonntag war es dann soweit. Der Vorsitzende der Jury Herr Götz Schneider und die Juroren meinten, das Niveau der gezeigten Exponate war sehr hoch und folgende Auszeichnungen wurden zugesprochen:

- 22 Urkunden im Range einer Gold-Medaille
- 22 Urkunden im Range einer Vermeil-Medaille
- 22 Urkunden im Range einer Silber-Medaille
- 5 Urkunden im Range einer Silber-Bronze-Medaille

Aber jetzt kommt es: Von den 22 Gold-Medaillien wurden den Thematischen Sammlungen gerade mal 2 (zwei), eine davon an die Jugend, zugesprochen. Es wird doch nach Geld bewertet, mögen die TH-Sammlungen noch so gut ausgearbeitet sein.

Mich wundert es nicht, daß viele Sammler nicht mehr ausstellen und aus den Vereinen und damit auch aus dem BDPH austreten.

Mit meiner in Speyer ausgestellten Sammlung „Es gibt nur eine Erde“ brauche ich in Deutschland nicht mehr anzutreten. Diese Sammlung habe ich zum ersten Mal in

Deutschland gezeigt, nachdem diese Sammlung von einer hochrangigen Internationalen Jury in Luxemburg mit 78 Punkten (Rang 1 / Vermeil) bewertet wurde und in Speyer von den Herren G. Formery und W. Meyer abgewertet wurde.

Warum brauche ich hier nicht weiter zu erläutern, die Unterschiede sprechen für sich:

„Es gibt nur eine Erde“			
9. Juni 2007 in Speyer, Spirex '07: Rang 3, 6 Rahmen, Klasse TH, 65 Punkte und Vermeil			
3. Juni 2006 in Bad Mondorf, Philcolux: Rang 1, 4 Rahmen, Klasse TH, 78 Punkte und Vermeil			
	max. Punkte	Spirex '07	Philcolux 2006
Bearbeitung	35	24	29
Kenntnisse u. Forschung	30	18	24
Erhaltung und Seltenheit	30	20	21
Aufmachung	5	3	4
Gesamt	100	65	78

Erledigt heute alles die Hausfrau allein ...

Im wohlhabenden römischen Haushalt ließen sich der Rang und die Pflichten jedes Dieners eindeutig definieren.

Da gab es für die Aufsicht bei einem Festbankett den *triclinarches*, dessen Befehlen die Sklaven zu folgen hatten. Die *obsonatores* machten das Einkaufen und kauften in Roms großen Märkten das Fleisch, Früchte und viele Köstlichkeiten, die sogar für die normalern Römer unabdingbar bei einer Mahlzeit waren. Vor einem Bankett mit Gästen verteilten die *vocatores* die Einladungen, empfingen die Gäste und setzten sie an die Tisch gemäß ihren Rangs. Die *cubicularii* schmückten und arrangierten und achteten

auf die Sitzordnung an den an den Liege-/Sitzmöbeln im Speiseraum. Die *dapiferi* brachten das Geschirr ins Eßzimmer, und die *nomenculatores* informierten die Gäste über die Gründe des Mahls und die Namen der Teilnehmer. Da die Römer berechnete Angst vor Vergiftungen schmeckten die *praegustator* von jedem Gericht und von jeder Schüssel, bevor es serviert wurde. Der *structor* stellte das Geschirr vor dem Gast, der *scissor* schnitt dann das Fleisch in angemessenen große Stücke. Junge und hübsche männliche Sklaven, *procillatores*, bedienten die Gäste und gossen den Wein nach; es gab auch Sklavinnen, die sich unter Beachtung der römischen Etikette den Gästen widmeten. Sandaligeruli lockerten die Sandalen der Gäste und massierten ihre Füße während des Essens und *flabellarii* wedelten mit große Pfauenfeder Frischluftzu und hielten die Fliegen in Schach.

Nach dem Abendessen begleiteten *adversitores* mit lodernen Fackeln die Gäste nach Hause. Die *lecticarii* trugen Sänfte, in denen viele Gäste ankamen und gingen. Die *focarii* schnitten das Kaminholz und behielten das Feuer im Auge, die *scoparii* fegten die Asche und anderen Schmutz bei einem Bankett fort, und den Abwasch schließlich erledigte der *peniculi*.

Wir haben hier (zur Vervollständigung der kleinen Übersicht in einem früheren Heft) die gesamte Liste der römischen Hausklaven aufgeführt, die für ein angemessenes Bankett notwendig waren. Hausklave zu sein war schließlich immer noch besser als Gladiator oder Arbeit im Bergwerk. Es ist alles relativ – wie man so sagt.



Kartoffelernte mit Feldsklaven (Ausschnitt aus einem Mosaik in Karthago)

Stefan Hilz

300 Jahre Hofgut Utphe

Zum 1. Juli 2007 gab es einen Sonderstempel zum 300jährigen Bestehen des Hofgutes Utphe. Die Vermutung, daß es sich um ein landwirtschaftliches Gut handelt, findet man rasch im Internet bestätigt.

Das Hofgut, ein eindrucksvoller, großer Gebäudekomplex, ist auch heute noch charakteristisch für das Ortsbild von Utphe und beherbergt einen landwirtschaftlichen Betrieb.

Das Hofgut Utphe wurde im Jahre 1707 erbaut. Als gräflicher Ökonomiehof zu Utphe war das Gut damals Mittelpunkt des Besitzes der Grafen von Solms-Laubach. Fürstin Elisabeth, die Witwe des 1772 verstorbenen Erbgrafen Georg August Wilhelm von Solms-Laubach, hatte ihre Hofhaltung nahezu 50 Jahre in Utphe (im Oberhof, auch Retiradenhof genannt). Seit 1806 wurde der Hof durch einen gräflichen Ökonomie-Verwalter oder Aufseher von Laubach selbst bewirtschaftet. Besonders bekannte Ökonomieaufseher waren die „Seitz“, deren Vorfahre aus Laubach stammte und Kammerdiener bei der Fürstin Elisabeth war. 1873 entschloß sich Graf Friedrich zu Solms-Laubach, das Ökonomiegut in Utphe nicht mehr selbst zu verwalten sondern es zu verpachten.



Erster Pächter war der Graf Friedrich zu Solms-Rödelheim, der das Gut bis 1879 bewirtschaftete. Sein Nachfolger, Herr Füllberth, übernahm das Gut bis 1904. Dritter Pächter wurde dann Hugo Jacobi von Rodheim v. d. Höhe. Nach seinem Tod 1918 setzte seine Witwe einen Verwalter ein, Alexander Rissel, den sie später auch heiratete. 1928 wurde das Hofgut schließlich an den Diplomlandwirt Otto Rinn verkauft. Er bewirtschaftete es selbst und hatte es bald zum modernsten Saatbaubetrieb umgestaltet. Sein besonderes Engagement galt der Schafzucht, die die Bewirtschaftung des Hofgutes über viele Jahrzehnte prägte. Nach dem Tode Otto Rinn übernahm sein Sohn Johann-Ludwig Rinn die Bewirtschaftung des Hofguts Utphe. 1988 wurde die Schafzucht aufgelöst. Stattdessen richtete man auf dem Hof eine Putenzucht ein, die auch heute noch von großer Bedeutung für das Gut ist.

1994 erwarb Jürgen Müller das Hofgut Utphe, das er zusammen mit seiner Ehefrau weiterhin als landwirtschaftlichen Betrieb führt. Angebaut werden hauptsächlich Weizen und Zuckerrüben, daneben gibt es die Putenzucht und eine Brennerei. Einige Räume des Gutes sind inzwischen an Geschäftsinhaber verpachtet worden. So führen heute auch eine Galerie sowie eine Werkstatt für Bilderrahmen und Spiegel im Hofgut Utphe ihre Geschäfte.

Im landwirtschaftlichen Unternehmen werden ca. 500 ha landwirtschaftliche Nutzfläche nach den Prinzipien des integrierten Pflanzenbaus ackerbaulich genutzt. Hierdurch können Nährstoffkreisläufe, wie sie in der traditionellen Landwirtschaft seit je her gang und gebe sind, umgesetzt werden. Der Anbau basiert auf einer vielfältigen Fruchtfolge aus verschiedenen Getreidesorten (Weizen, Gerste, Triticale), Zuckerrüben, Körnererbsen und Mais.

Der Getreideanbau sichert hierbei die Grundlage zur Futtermittelherstellung. Das anfallende Stroh wird in den Ställen zur Einstreu genutzt. Aus den Rüben, die für die Wetterau typischen Zuckerrübenanbaus, können jährlich ca. 800 Tonnen Zucker im Südzucker Werk in Groß Gerau erzeugt werden. Die Rapsflächen werden als sogenannte NawaRo's (Nachwachsende Rohstoffe) genutzt. Der Raps wird zur Herstellung von CO₂ neutralem Kraftstoff verwendet. Es „wachsen“ somit ca. 80.000 Liter Biodiesel auf den Feldern. Von dem angebauten Mais werden die Körner bislang ebenfalls als Grundstoff zur Futtermittelherstellung genutzt, in Zukunft soll die Ganzpflanze in einer eigenen Biogasanlage zusammen mit dem aus der Tierhaltung anfallenden Mist zur Erzeugung von Strom und Wärme genutzt werden.

Das Jubiläum „300 Jahre Hofgut Utphe“ nahmen die Besitzer mit den Utpher Vereinen zum Anlaß für ein Hoffest am 1. Juli. Es begann mit einem Gottesdienst. Es wurden Betriebsrundgänge angeboten und im Innenhof wurden eine historische Feldbahn sowie Landtechnik von einst bis jetzt ausgestellt. Des Weiteren gab es Informationen über die Putenzucht und viele Aktionen und Spiele für Groß und Klein wie Ponyreiten und eine Strohhüpfburg.

Quelle: www.hungen.de; www.marienhof-puten.de

Information der Literaturstelle

Die Literaturstelle verwaltet die vorrätigen Hefte der Arbeitsgemeinschaft. Von manchen Heften (aus den Gründungszeiten der Arge) sind noch bis zu einhundert Stück vorhanden. Sollten Ihnen noch Hefte fehlen, so können Sie diese für 1,50 Euro plus Porto erwerben. Hefte, die nicht mehr vorhanden sind, werden als Fotokopien erstellt.

Wer kann helfen?

Ich suche folgende Marken für meine Exponate Bauerngarten/die Jagd in Deutschland, mit Schwerpunkt Siebengebirge:

UNO-Wien	Tag der Familie	Mi.-Nr. 465/66
UNO-Genf	Tag der Familie	Mi.-Nr. 541/42
Albanien	Hasen u.Kaninchen	Mi.-Nr.1193-1200
	Bauern im Gespräch (a.Dürer)	Mi.-Nr.1481
Bosnien-Herzeg.	Gemüse	Mi.-Nr. 432-36
	Knoblauch	Mi.-Nr. 448
Griechenland	Europa 05	Mi.-Nr.2290/91
Jugoslawien	Echter Salbei	Mi.-Nr. 770
Türkei	Lauch u.Zwiebeln	Mi.-Nr.3484-86
Schweden	Kleingärten	Mi.-Nr.2470-73
Äland-Inseln	Automaten-Marke	Mi.-Nr. 18
	Tiere	Mi.-Nr. 44-46
	Landwirtschaft	Mi.-Nr. 134/35
Luxemburg	Gastronomie	Mi.-Nr.1673/74
Polen	Landwirtschaft	Block 137 Mi.-Nr.3796
Sowjetunion	Umweltschutz	Mi.-Nr.6043
Ungarn	Gemälde	Mi.-Nr.2370-76
	Gastronomie	Block 296 Mi.-Nr.5026/27
Ukraine	Gastronomie	Mi.-Nr. 719/20
Mauritius	Landw.-Produkte	Mi.-Nr. 992
Japan	Blumen	Mi.-Nr.3676-79
Surinam	Kinder	Mi.-Nr.2022/23
Kanada	Gartenbau	Mi.-Nr.2321-24
USA	Feldfrüchte	Mi.-Nr.4052-56
Mayotte	Lokaler Markt	Mi.-Nr. 188
Neu-Seeland	Ges.des Kindes	Mi.-Nr.2354-58
Jersey	Tiere des Feldes	Mi.-Nr.1271-76

Brigitte Nitzke, Auf dem Reifenrath 6, 53639 Königswinter, Te1.02244/5286

Unsere Mitglieder-Zeitschrift kostet Geld! Der Service der ArGe kostet Geld!

Der Jahres-Beitrag für Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaft-Weinbau-Forsten e.V.“ beträgt 25 Euro. Das sind umgerechnet nur 2,08 Euro im Monat! Der Jahres-Beitrag für die Doppel-Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft und im „Bund Deutscher Philatelisten e.V.“ beträgt 40 Euro. Unser (ehrenamtlicher) Geschäftsführer würde sich *sehr* freuen, wenn wir den Beitrag entweder per Bankeinzug entrichten oder zum Jahresanfang überweisen würden.

Anja Janssen

100 Jahre BSV Speyer

Am Wochenende des 9./10. Juni 2007 feierte der BSV Speyer sein 100jähriges Vereinsjubiläum. Begleitet wurden die Feierlichkeiten durch eine Wettbewerbsausstellung mit Jugendklasse im Rang 3. Feierlich eröffnet wurde die „Spirex '07“ am Samstag morgen in der Stadthalle Speyer durch den Innenminister Karl Peter Bruch, den Bürgermeister der Stadt Speyer, Hans Peter Brohm, den Vorstand des Partnervereins Chartres/Frankreich, Jean Francis Ressort, sowie von Dittmar Wöhlert als Vertretung für den Landesring Südwest. Dazwischen erfreuten Klavierspiel und Gesang die Zuhörer, besonders weil auch der Philatelistenwalzer des Komponisten Robert Stolz zu hören war. Als Rahmen-



Treffpunkt der Händler und Sammler: Suchen, schauen und finden, fachsimpeln und informieren, plaudern und Sammlerkollegen kennen lernen, Gedanken und Marken austauschen: Das war der Sonntag in der Stadthalle im Zeichen der Philatelie.

programm bot der Verein eine historische sowie eine kulturelle Stadtführung durch Speyer an, an der zahlreiche Besucher und Aussteller teilnahmen.



Der Festabend im Augustinersaal der Kreis- und Stadtsparkasse wurde umrahmt von einem Festvortrag von Herrn Streuber aus Zweibrücken, einem musikalischen Beitrag der amtierenden Schifferstadter Rettichkönigin Kathrin I. sowie durch die selbst gereimten Gedichte unseres Mitglieds Wilfried Berger.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Philatelie. Er wurde bestimmt vom Treiben der Besucher der Ausstellung, vom Betrieb bei den Händlern und den eifrig tausenden Gästen im Tauschsaal. Um 10 Uhr verlas die Jury ihren Bericht, in dem wir als Veranstalter für die reibungslose Organisation gelobt wurden. Danach schloß sich die Preisverleihung mit Medaillen- und Urkundenaushändigung an die Aussteller an.

Die Jubiläumsveranstaltung wurde von allen Seiten gelobt, und noch lange werden uns diese beiden schönen Tage in Erinnerung bleiben.

Sammlerfreund Janssen übergibt während der Eröffnung den Schirmherren, Innenminister Bruch und Bürgermeister Brohm, je eine Chronik des Vereins.



Vom Dorfmetzger zum Global Player

Handwerk kann durchaus noch goldenen Boden haben, wie einem Bericht in der brasilianischen Wochenzeitschrift VEJA vom 6.6.2007 über eine erstaunliche industrielle Erfolgsgeschichte zu entnehmen ist.

1953 hatte ein kleiner Viehhändler mit Spitznamen „Zé Mineiro“ in Anápolis, einer damals kleineren Stadt in zentralbrasilianischen Bundesstaat Goiás, eine Metzgerei aufgemacht. Als wenige Jahre später in knapp 175 km Entfernung die neue Hauptstadt Brasília binnen 4 Jahren Bauzeit aus dem Steppenboden gestampft wurde (Einweihung 1960), ergriff Zé – mit wirklichem Namen José Batista Sobrinho – die Chance, kaufte einen kleinen Schlachthof im Umland der Großbaustelle und belieferte die Arbeiter mit Fleisch; tägliche Schlachtung in seinem Betrieb damals: 25–30 Rinder. Das ist knapp 50 Jahre her.

Inzwischen hat sich aus diesen bescheidenen Anfängen ein Unternehmen entwickelt, das in der Lage ist, den US-amerikanischen Marktriesen Swift zu kaufen. Zu Friboi, wie die Fleisch verarbeitende und exportierende brasilianische Firma mit Sitz in São Paulo heißt (*frigorífico* = portug. Kühlhaus, *boi* = Rind), gehören bislang 29 Betriebe (23 in Brasilien, 6 in Argentinien) mit 19.000 Beschäftigten; mit Swift kommen nun weitere 16 Betriebe (8 in USA und 8 in Australien) mit 20.000 Beschäftigten hinzu. Mit einer Verarbeitungskapazität von täglich ca 47.100 Rindern wird die Jahresproduktion auf 2,3 Mio t Fleisch steigen, womit Friboi zum weltgrößten Schlachtbetrieb und Fleischexporteur aufsteigt. Italiens oder Großbritanniens Rindfleischverbrauch könnte das Unternehmen ganz alleine decken.



Brasilien Mi-Nr. 3222

Wie war diese Entwicklung möglich? Waren doch in der brasilianischen Viehwirtschaft bis in die 90er Jahre hinein noch vielfach Techniken des 18. Jahrhundert üblich. In der Regel brauchten die Rinder noch 5 Jahre bis zu Schlachtreife und lieferten dann oftmals kein hochwertiges Fleisch. Daneben war das Marktgeschehen nicht frei von Eingriffen der Regierung. Erinnerunglich seien noch die zeitweilig erheblichen Versorgungsgenässe der 80er Jahre, als sich die Vieh-

züchter wegen der vorgeschriebenen Fleischpreise weigerten, die Schlachthöfe zu beliefern und die Regierung zu Importen gezwungen war – u.a. aus der von der Tschernobyl-Katastrophe betroffenen Ukraine.

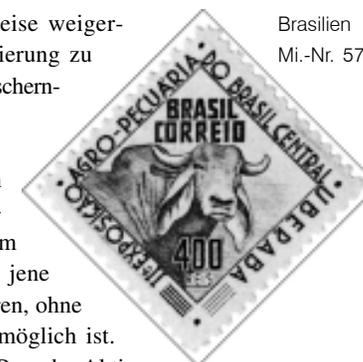
Heute profitieren die Fleischbetriebe von einem stabilen wirtschaftlichen Umfeld, der freien Preisgestaltung und dem ungehinderten Zugang zum Kapitalmarkt, der ihnen die Möglichkeit bietet, jene maschinelle Ausrüstung und Technik zu finanzieren, ohne die ein internationaler Wettbewerb nicht mehr möglich ist. Friboi hat sogar als erstes Unternehmen seiner Branche Aktien ausgegeben.

Hinzu kommen günstige natürliche Voraussetzungen wie ein riesiges Areal an Weideflächen und reichlich Arbeitskräfte. Ferner trugen Produktivitätssteigerungen, genetische Verbesserungen und die erhebliche Verminderung der Mastzeit zum Erfolg bei; heute erreichen die Tiere bereits binnen zweier Jahre die Schlachtreife. So betrüge im Vergleich mit den USA der Preis für Rinder, der etwa 60% des Ausgaben der Schlachtbetriebe ausmacht, in Brasilien nur die Hälfte.

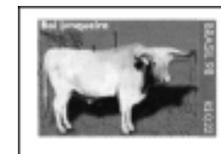
So ist verständlich, daß in weniger als 10 Jahren der Anteil des brasilianischen Fleisches am Weltmarkt von 5% auf 30% anwuchs.

Brasilien hat mit 198 Millionen Tieren den weltweit größten Rinderbestand und ist führend im Export (4 Mrd. US\$!). Rindfleisch wird in über 100 Länder ausgeführt, wobei Rußland mit 30% des Exports größter Kunden ist.

Wäre noch anzumerken, daß von den in Brasilien vertretenen Rinderrassen 80% Buckelrinder (Zebus) sind, davon weit überwiegend solche der Rasse Nelore; die übrigen 20% verteilen sich auf europäische Rinder und – zu geringem Prozentsatz – auf Büffel. Die Zebus wurden etwa ab Mitte des 19. Jahrhundert aus Indien eingeführt, weil sie den tropischen Klimabedingungen besser angepaßt sind; von diesen asiatischen Rindern haben sich zehn Rassen in Brasilien bewährt.



Brasilien Mi.-Nr. 573



Brasilien Mi-Nr. 2919



Brasilien Mi-Nr. 1459



Brasilien Mi-Nr. 2

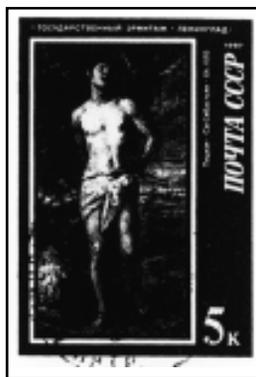
Ob die Firmenleitung – noch immer José Batista Sobrinho sowie seine drei Söhne – Briefmarken sammelt? Ochsenaugen*) hätten sie ja genug.

*) Als Ochsenaugen werden die ersten, 1843 erschienenen und heute relativ seltenen brasilianischen Briefmarken bezeichnet.

Günther Liepert

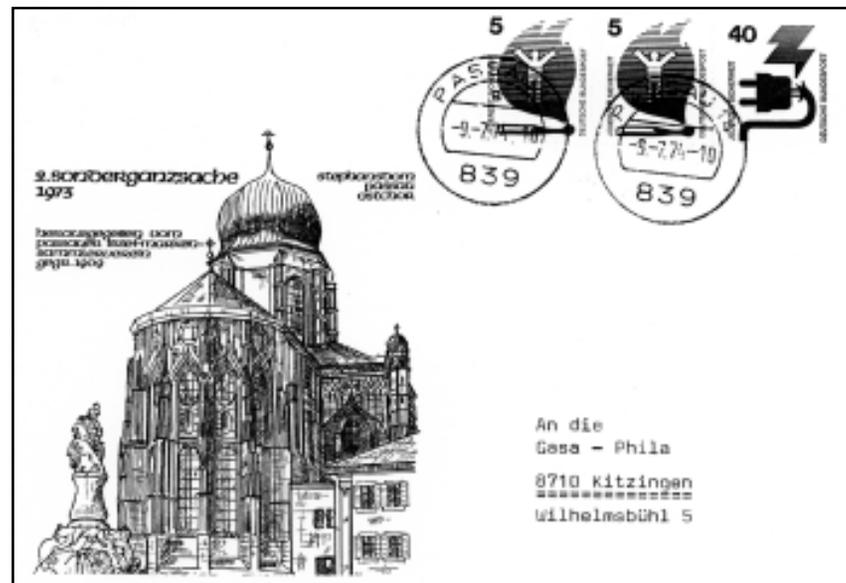
Weinheiliger St. Stephan

Das Fest des Heiligen Stephan wird stets am zweiten Weihnachtsfeiertages begangen und zwar seit dem Jahre 380. In anderen Ländern ist er unter den Namen Étienne, Cuènin, Stève, Teve oder Thèvenin bekannt.



Er ist der erste uns bekannte Zeuge als Märtyrer. Er gilt als Vorbild für die anderen Märtyrer und wird deshalb auch Protomartyr oder Erzmärtyrer genannt.

Der hl. Stephan huldigt als erster dem göttlichen Kind. Er war jüdischer Christ und lebte in Jerusalem als Diakon. Ihn zeichnete sein Wirken als Helfer für die



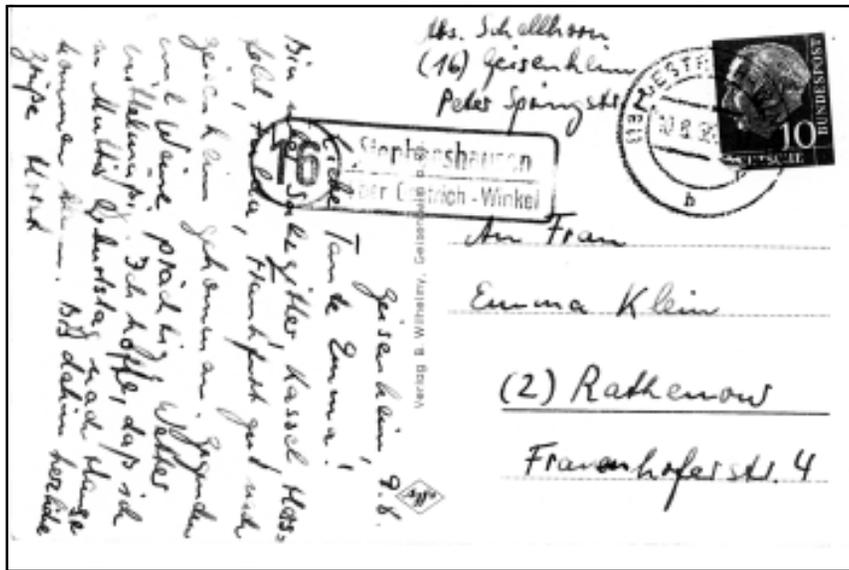
Armen und Unterstützer der Witwen aus. Mit großem Eifer verkündete er das Evangelium. Auf Grund seiner intensiven Aktivitäten wandten sich viele Juden der Lehre Jesus zu. Auf diese Weise gewann er viele Mitbürger zum christlichen Glauben, darunter auch eine große Anzahl von bisher jüdischen Priestern.

Daß ein solches Wirken den Pharisäern nicht gefiel, erscheint klar. Sie beriefen daher eine Versammlung in der Synagoge ein, in der Stephanus zur Verantwortung gezogen wurde. Er hielt eine flammende Rede vor dem Hohen Rat und beschämte darin auch die geschultesten unter den gelehrten Gesetzeslehrern.

Trotzdem war die Mehrheit der Juden gegen seine Thesen und warf Stephanus Gotteslästerung vor, weil er Jesus neben Gott stellte. Sie trieben ihn vor die Stadt und steinigten ihn. Stephanus vergab seinen Peinigern und Mördern in den letzten Augenblicken seines Todes.

Anwesend bei der Steinigung war ein Jüngling namens Saulus, der auf die Oberkleider der Mörder achtete. Er wurde anschlie-



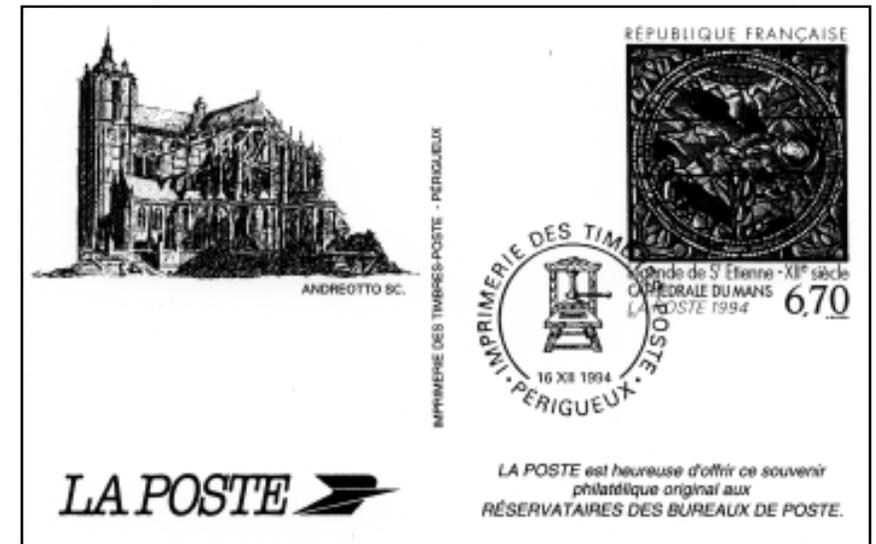


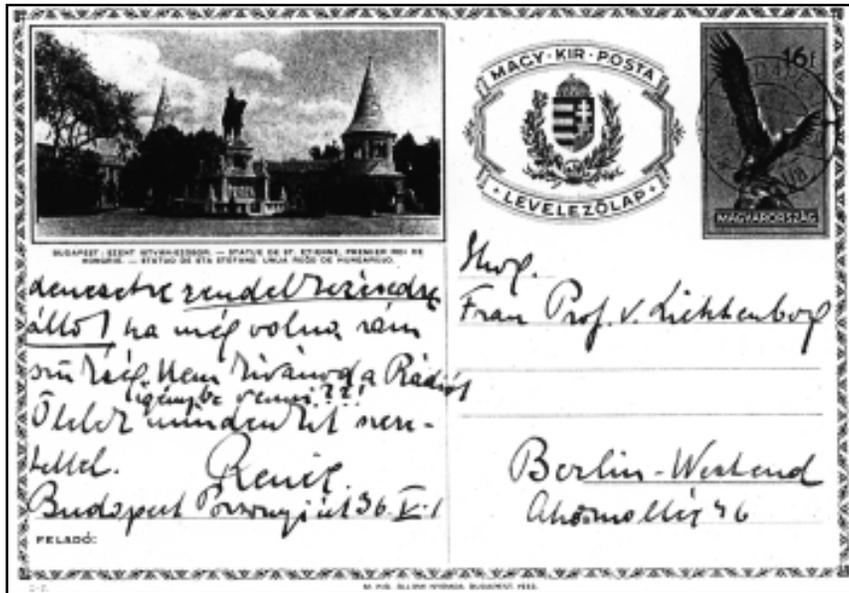
bend zu einem der gefüchteten Christenjäger, bis er selbst vom Heiligen Geist bekehrt wurde und als Paulus die Lehre Christi engagiert verbreitete.

Dargestellt wird der Märtyrer als Diakon, häufig gemeinsam mit dem hl. Laurentius und/oder mit dem hl. Vincentius. Stephan trägt eine Palme in der einen und Steine in der anderen Hand. Manchmal liegen auch Steine auf einem Buch, das er trägt.



In vielen Ländern und Orten ist der Heilige Patron der verschiedensten Gewerbe, wie z.B. der Böttcher (deshalb Weinheilige), Kutscher, Maurer, Steinhauer, Pferdeknechte, Weber, Schneider und Zimmerleute. In verschiedenen Schriften wird insbesondere der heilige Stephanus als der „älteste und patroziniumsgeschichtlich hervorragendste Pferdepatron“

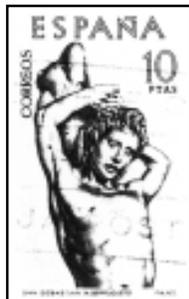




Am Stephanstag solls windstill sein,
sonst sinkt die Hoffnung auf den Wein.
Bläst der Wind Stephani recht,
wird der Wein aufs Jahr recht schlecht.
Die Winzer gar nicht fröhlich sind,
bringt der Stephanus Strum und Wind.
Soll der nächste Wein gedeihn,
muß St. Stephan ruhig sein.
Windstill muß St. Stephan sein,
soll der nächste Wein gedeihn.
Scheint am Stefanstag die Sonne,
so gerät der Flachs zur Wonne
Bringt St. Stephan Wind,
die Winzer nicht fröhlich sind.



An Lagen sind der „Steffensberg“ in der Moselgemeinde Enkirch und Kröv bekannt. Desweiteren auch wieder an der Mosel die Lage „Wintricher Stefanslay“ sowie das „Stephanus-Rosengärtchen“ in Bernkastel-Kues. In der Pfalz gibt es in Asselheim die Lage „St. Stephan“ und an der Nahe den „Stephansberg“.



bezeichnet. Dies dürfte mit alten heidnischen Kultbräuchen zusammen hängen. Im Mittelalter waren die Stephansritte sehr verbreitet. Auch heute sind in Bayern noch einige dieser Veranstaltungen sehr populär.

Viele Orte (wie z.B. Stephanskirchen) oder auch Dome – der bekannteste Dom ist der Stephansdom in Wien – sind nach dem Erzmärtyrer benannt.



Bekannt ist in Bayern auch die „Stephansminne“. Hier wird am Stephanstag Wein gesegnet und am Schluss der Messe kredenz der Priester den Kirchenbesucher einen Schluck des – meist gespendeten – Weines.

Auch zum heiligen Stephan gibt es eine große Anzahl von Wetterregeln, die sich hauptsächlich mit dem Wein beschäftigen:



Ausstellungserfolge

Auf der HEIDE-POSTA '07 in Bad Fallingbostel (24.–26. August 2007) waren erfolgreich:

Gisela Jauch mit „Faszination Pilze“ Vermeil (72 Punkte)

Friedrich Wehmeier mit „Der europäische Weißstorch – ein Kulturfolger und sein Lebensraum“ (Gold 87 Punkte + EP 4) und mit „Die lippische Rose“ (Rubin 32 Punkte)

Siegfried Kosikowski mit „Das Brandenburger Tor“ (Vermeil 73 Punkte)

Ausstellungserfolge

Vom 1. bis 3. Juni 2007 fand in Caorle (obere italienische Adria) die jährliche Alpen-Adria statt. Heuer wurde sie als Rang 1 mit FIP-Bewertung ausgerichtet. Die Sammlung von Maurizio Rocci „Wein, Zauber einer alten Tradition“ erhielt dort eine Vermeil-Medaille mit 78 Punkte.

An der „Spirex 07“ vom 9. bis 10. Juni 2007 nahmen unsere nachstehend aufgeführten Mitglieder teil:

Kurt Buck mit „Rottweil – Vorphila bis 1819“ (Vermeil)

Werner Schwarz mit „Aus unserer Agrargeschichte“ (Vermeil)

Anja Janssen mit „Verschiedene Schmetterlingsfamilien“ (Silberbronze)

Horst Kaczmarczyk mit „Es gibt nur eine Erde“ und „Weinbau am Rhein und seinen Nebenflüssen“ (beide Vermeil)

Herzlichen Glückwunsch.

Marshmallows oder Kartoffeln?

Marshmallow ist eine Süßigkeit aus Gelatine, Zucker sowie Aroma- und Farbstoffen. Ursprünglich wurden Marshmallows aus den Wurzeln des Eibischs (*Althaea officinalis*) hergestellt. Ihr englischer Name leitet sich von der englischsprachigen Bezeichnung Mallow (deutsch: Malve) für diese Pflanze ab und nicht etwa von mellow (deutsch: zart, lieblich, sanft), auch wenn die Marshmallows meist wirklich so schmecken mögen.

Marshmallows sind heute besonders in den USA beliebt, wo zu Thanksgiving beispielsweise Süßkartoffeln mit Marshmallows dekoriert werden. Häufig werden sie vor dem Verzehr auf einem Grill erwärmt, oder (auf Stöcke gespießt) bei gemütlichem Zusammensein über einem Lagerfeuer gedreht. Ihren Ursprung aber haben die Marshmallows in den französischen „Pâte de guimauve“.



Der Eibisch ist eine Heilpflanze, die seit langer Zeit in Europa verwendet wird. Die Wurzeln des Eibisch sondern eine klebrige, weiße Substanz ab, die im nördlichen Europa vor der Verwendung von Gummi arabicum und ähnlichen klebenden Substanzen auch als Klebstoff verwendet wurde. Die medizinische Verwendung läßt sich mindestens bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen, als kandierte Stücke der Eibischwurzel als Erkältungsmittel eingesetzt wurden.

Die Franzosen nutzten die Eigenschaften der Eibischwurzel als erste für kulinarische anstatt für medizinische Zwecke. Aus aufgeschlagenem Eiweiß, Zucker und den klebrigen Inhaltsstoffe der Eibischwurzeln produzierten sie „Pâte de guimauve“, den Vorläufer der heutigen Marshmallows. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Substanzen des Eibischs durch Gelatine ersetzt. In ursprünglicher Form ist dieser Vorläufer der Marshmallows noch heute als sog. Eibischteig erhältlich und soll husten- und reizlindernd wirken.

Handelt es sich bei der abgebildeten Briefmarke (Ghana 1998) nun um Marsmallows, um Süßkartoffeln mit Marshmallows oder sind's gar Kartoffeln *solanum tuberosum*? Das ist hier die Frage!

Quelle: wikipedia

Zwischen Wein und Pilzen

Waldemar Wolf schrieb seine Erinnerungen in „Steinpilz liebt Silvaner“

Der Frankenwein wurde Waldemar Wolf gewissermaßen in die Wiege gelegt, als er 1930 in Thüngersheim geboren wurde. Die Eltern waren Winzer und schon früh mußte er mit in die Weinberge an den Hängen des Mains. Hier lernte er nicht nur die harte Arbeit kennen, hier erlebte er auch schöne Stunden, vor allem, wenn es eine reiche Ernte bei der Weinlese gab.

Schon als Bub durchstreifte er liebend gerne die Natur und stolperte sozusagen über die Pilze. Diese beschäftigten ihn intensiv, als Autodidakt las er jedes Pilzbuch, das er zu fassen bekam. Als junger Mann fand er in der Bayerischen Rhön reichhaltige und vielfältige Pilzwälder, im Spessart ist er noch heute unterwegs, wenn warmer Regen Pilze verspricht.

Im Alter hat er angefangen, seine Erlebnisse niederzuschreiben. Viele davon befassen sich mit dem Wein, ebenso viele mit den Pilzen, manche mit beidem. Da war es nur ein kleiner Schritt, diese Geschichten in einem Büchlein zusammen zu fassen. 160 Seiten hat

das Werk mit dem Titel „Steinpilz liebt Silvaner – Mein Leben zwischen Waldpilzen und Frankenwein“.



Der Titel ist Programm, es geht ausschließlich um die Pilzwelt und den Frankenwein, hier insbesondere um seinen Geburtsort Thüngersheim und seinen Wohnort Leinach. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen zu den Pilzen erzählt Wolf von einer nächtlichen Steinpilzsuche und vom Konkurrenzkampf um die besten Steinpilzreviere, er geht auf Alkoholprobleme beim Pilzverzehr ein und plaudert von seinem Leben mit den Pilzen.

Er schildert, wie er den Frankenwein in die Rhön brachte und geht ausführlich auf die Geschichte des Weinbaus in Thüngersheim

ein, wie er so oder ähnlich in praktisch allen Winzerdörfern entlang des Mains damals üblich war. Er erinnert sich an einen Tag im Weinberg, an alte Weinlagen und die Arbeiten im Weinberg im Jahresverlauf. Er zeigt auf, wie sich der Faßkeller entwickelt hat und schließt mit einigen netten Anekdoten seiner Heimat, in denen natürlich der Wein eine Rolle spielt. In einer Bildergeschichte wird gezeigt, wie früher ein Weinberg angelegt wurde.

Abgerundet wird das Buch durch einige Gedichte des Autors sowie durch mehr als zwei Dutzend Rezepte mit Pilzen, die stets mit Frankenwein abgerundet werden. Da gibt es solche leckeren Sachen wie fränkisches Winzergulasch, gefüllte Käppchenmorcheln, Rotweinitterlinge oder Winzertraum. Da läuft einem beim Lesen das Wasser im Munde zusammen.

Das Buch ist mit schwarzweißen Bildern illustriert, überwiegend mit älteren Fotos etwa aus dem Weinberg oder von der Weinlese. Das Vorwort hat der Präsident des Fränkischen Weinbauverbandes, Andreas Oestemer, geschrieben. Schon in der Einleitung stellt Waldemar Wolf klar, daß er kein Pilzfachbuch, keine Anleitung für Pilzsammler und auch kein spezielles Kochbuch geschrieben hat. Vielmehr ist es eben ein Buch mit seinen Erinnerungen, zu denen eben auch das Kochen mit Pilzen und Wein gehört.

Das Buch (ISBN 978-3-00-022036-4) ist im Oktober erschienen und kostet 9,90 Euro (mit Porto 12 Euro) und kann bestellt werden: Waldemar Wolf, St.-Peter-Straße 51, 93274 Leinach; Telefon (09364/5266); E-Mail: hans-dieter.wolf@t-online.de bestellt werden.



In den USA ist 2007 dieses schöne Markenheft mit Beispielen der Bestäubung erschienen. Links oben ist keine Kartoffel, sondern „nur“ ein Nachtschattengewächs, das US Postal Service nicht erklärt.

Wann ist der richtige Zeitpunkt?

Nach der (jeweils) letzten Zigarette versucht der Körper mit den rund 4700 verschiedenen Substanzen, die man dabei genießt, fertig zu werden.

Etwa 20 Minuten danach normalisieren sich Blutdruck und Puls, die Hände und Füße werden wieder richtig durchblutet und warm. Nach 12 bis 48 Stunden normalisiert sich der Kohlenmonoxidgehalt im Blut und auch der volle Geschmacks- und Geruchssinn kommt wieder. 72 Stunden danach ist im Blut kein Nikotin mehr nachzuweisen; der Höhepunkt des körperlichen Entzugs ist überwunden. 2 Wochen bis 3 Monate danach verbessern sich Kreislauf und Lungenfunktion und das Herzinfarktrisiko sinkt. 1 bis 9 Monate danach läuft das Selbstreinigungsverfahren der Bronchien wieder normal; die Kurzatmigkeit wegen Rauchens läßt nach.

5 Jahre danach ist das Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden, wieder so gering wie bei einem Nichtraucher.

10 Jahre danach ist das Risiko, an Lungenkrebs zu sterben, nur noch halb so hoch, als wenn man weitergeraucht hätte.

15 Jahre danach ist das Herzinfarktrisiko wieder so gering wie einem ewigen Nichtraucher.



Andorra (frz.) 1974

Wein oder Bier zur Zigarette ist weniger gesund: Alkohol löst die krebserregenden Stoffe und beschleunigt so ihre Aufnahme ins Blut.

77 Prozent des Preises für eine Packung Zigaretten gehen als Tabak- und Mehrwertsteuer an das Finanzamt. Rund 1100 Zigaretten raucht der durchschnittliche Deutsche pro Jahr. Und das seit seinem 13. Lebensjahr (da fangen die meisten mit dem Qualmen an): Mädchen (soll schlank machen!) mehr als Jungen.



Philippinen 1985



Dominikanische Republik 1992:
Columbus lernt den Tabak kennen und meint, das könne bestenfalls als Heilkraut nützlich sein.

Neuheiten

3. Quartal 2007

Land	Mi-Nr	Ausgabedatum	Anlaß/Thema
Armenien	579 - 588	12.03.2007	A: Aprikosen B: Armenische Aprikosensorten R09.07
Bosn.-Herzeg.	468 - 473	31.01.2007	A: Freimarken: Haustiere B: Schaf; Ziege; Kuh; Esel; Pferd; Katze R08.07
Bosn.-Herzeg. Kroat. Post	202 Block 11	25.04.2007	A: Tag des Baumes B: Speierling (Sorbus domestica) R09.07
Falklandinseln	1000	19.02.2007	A: Chinesisches Neujahr: Jahr des Schweines B: Sau mit Ferkeln R07.07
Färöer	612 - 614	11.06.2007	A: Hausgeflügel B: Hühner; Enten, Wikingergänse R08.07
Finnland	1860	24.08.2007	A: Freimarke: Beeren B: Himbeere (Rubus idaeus) R09.07
Gambia	5464 -5466 5467 Bl. 682	10.02.2005	A: Internationaler Tag des Reisanbaus B: Reisterrassen; Reispflanzerin; Rastende Arbeiterinnen; Forscherinnen in Schutztracht R09.07
Kanada	2388, 2389 Block 90	05.01.2007	A: Chinesisches Neujahr: Jahr des Schweines B: Schwein R07.07
Malaysia	1394 - 1396	07.07.2006	A: 50 Jahre Bundesamt für Landentwicklung B: Ölpalmen und Kautschukbäume; Siedlungsbau; Altes und neues Verwaltungsgebäude R07.07

Land	Mi-Nr	Ausgabe- datum	Anlaß/Thema
Malta	1492 - 1507	16.04.2007	A: Früchte B: Feigenkaktus; Weinrebe; Japanische Wollmispel; Schwarze Maulbeere; Echte Feige; Sauerzitronen; Gartenbirne; Pfirsich; Granatapfel; Japanische Pflaume; Wassermelone; Orange; Echter Ölbaum; Tomate; Kulturapfelbaum; Honigmelone R07.07
Mikronesien	1682 - 1685	14.10.2005	A: Bananenbau B: Kleinkind wird mit Banane gefüttert; Bananensorten; Fruchtstand mit Staude; Abgetrennter Fruchtstand R08.07
Neuseeland	2387 - 2391 Block 211	07.02.2007	A: Chinesisches Neujahr: Jahr des Schweines B: Kunekune-Ferkel; Kunekune-Schwein; Arapawa-Schwein; Auckland-Insel-Schwein; Kunekune-Zuchtschwein „Ruby“ R07.07
Portugal Azoren	534 - 537	28.05.2007	A: Windmühlen (II) B: feststehende Steinwindmühle, S. Miguel, Graciosa, Terceira und Faial; Madeiranische Drehwindmühle, S. Jorge, Terceira und Faial; Feststehende Steinwindmühle, Corvo; Madeiranische Drehwindmühle, S. Jorge, Terceira und Pico R08.07
Portugal Madeira	279/280 281 Block 38	01.07.2007	A: Zuckermühlen auf Madeira B: Ochsenbetriebene Zuckerrohrpresse R09.07
San Marino	2292	20.04.2007	A: 100. Geburtstag von Bruno Munari B: Tetraeder-Verpackung für Milch R07.07

Land	Mi-Nr	Ausgabe- datum	Anlaß/Thema
Schweden	2591 - 2594	10.05.2007	A: Landschaften im Sommer B: Wogende Rapsfelder in Schonen; Kleiner Waldsee im Nationalpark Muddus; „Zauberwald“ im Naturpark Sveafall; Heuwiese in Jämtland R07.07
Slowenien	650	25.05.2007	A: Landwirtschaftliche Fahrzeuge (II) B: Pferdewagen „Zapravljiček“ R07.07
St. Pierre u. Miquelon	966	23.09.2006	A: Landschaften B: Bauernhof Dugué R07.07
Türkei	3591 - 3594 Block 63	05.06.2007	A: Internationaler Tag der Umwelt B: Ziegen; Rinder; Schafe; Hühner R09.07
Ungarn	5200 - 5202	25.05.2007	A: Weine und Weinanbauggebiete (VIII) B: Rebsorte „Cirfandli“, Weinbaugebiet Pecs; Rebsorte „Ezerfürtü“, Weinbaugebiet Etyek-Buda; Rebsorte „Zenit“, Weinbaugebiet Tolna R08.07
Vietnam	3454/3455	15.12.2006	A: Chinesisches Neujahr: Jahr des Schweines B: Sau und Ferkel; Eber R08.07

Zusammengestellt von Stefan Hilz

Wieder einmal ein Limerick – Ein Magen- und Platzfüller

Es war ein Schwein aus dem Périgord
das suchte und suchte immerfort.

Es mochte in Kantüffeln
nicht mehr rumschnüffeln
denn es mußte ganz dringend auf den Abort.



Manfred Geib und Josef Muhsil

Weltbekannt ist die Glasindustrie in Regen im Bayerischen Wald. Im Sonderstempel zur REGENIA 2007 ein Wappen mit Sektglas.

Zum Jubiläum „100 Jahre Glockenturm“ und zur Eröffnung des VG-Weinfestes setzte man in der rheinhessischen Weinbaugemeinde Bechtolsheim einen Sonderstempel mit bildlicher Darstellung eines Weinglases ein.

Die Jugendmarken 2007 sind dem Unglücksraben „Hans Huckebein“ von Wilhelm Busch gewidmet. Zum „Tag der Jungen Briefmarkenfreunde“ zeigt der Sonderstempel aus Rostock das Nebenmotiv „Weinglas“.

Unangemeldet setzt das BZ 68 (Mannheim) im Sommer 2007 für einige Wochen den bekannten Maschinenstempel mit dem „Dürkheimer Faß“ ein.

Quelle: „Philatelie aktuell“ der Deutschen Post AG

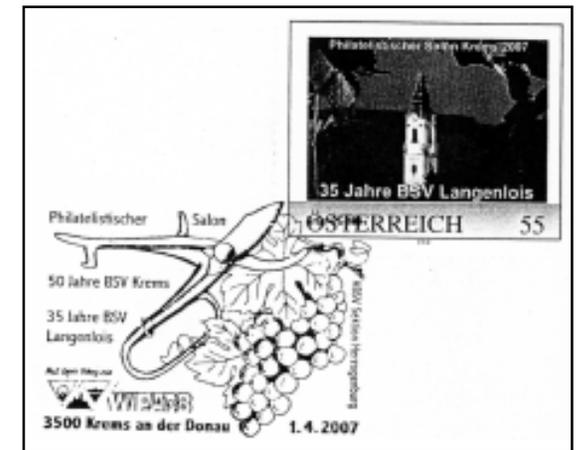


Manfred Geib und Josef Muhsil

Passend zum Philatelistischen Salon (50 Jahre BSV Krems/Donau) gab es einen Sonderstempel und eine personalisierte Marke mit Weinreben.



Quelle: „Post Austria“



Impressum

Das Mitteilungsheft der Motivgruppe/Arge im BDPH „Landwirtschaft – Weinbau – Forstwirtschaft e.V.“ erscheint vierteljährlich im Januar / April / Juli / Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag (jährlich 25 Euro für die ArGe bzw. 40 Euro für ArGe und BdPh) für die Motivgruppe abgegolten. Einzelhefte können bei der Literaturstelle bezogen werden. Preis im Einzelbezug: 3,50 Euro zzgl. Porto. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel oder Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Anschriften des Vorstandes:

1. Vorsitzender:

Roger Thill, 8A, rue du Baerendall, L-8212 Mamer, Tel.: 00352–31 38 72,
eMail: rogert@pt.lu

2. Vorsitzender:

Kurt Buck, Nagelschmiede 15, D-78628 Rottweil, Tel.: 0741–21783

Schatzmeister und Geschäftsführung:

Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal, Tel. + Fax: 0202–5 28 87 89
Bankverbindung: Postbank Essen, Konto-Nr. 246 0114 37, Bankleitzahl: 36010043
IBAN DE54 3601 0043 0246 0114 37, BIC: PBNKDEFF

Rundsende- und Stempelneuheitendienst:

Ludwig Bauer, Im Linsenbusch 25, D-67146 Deidesheim, Tel.: 06326–77 89,
FAX 06326–98 11 83

Literaturstelle:

Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D-55571 Odernheim, Tel.: 06755–13 89

Redaktion:

Klaus Henseler (V.i.S.d.P.), Karl-Biese-Weg 6, D-27476 Cuxhaven, Tel.: 04721–55 44 21,
eMail: KlausHenseler@aol.com

Druck:

Skribifax, Paper & Copy Shop, 27472 Cuxhaven

Mitteilungsheft Nr. 129 / Oktober 2007 / Auflage 180 Exemplare.

Ist denn schon wieder Weihnachten? Da ungefähr kommt das nächste Mitteilungsheft.